

Weichsel-Post

Rettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zlp. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zlp., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zlp. monatlich, bei vierteljährlicher Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zlp., vierteljährlich 8,22 Zlp., für die Hr. St. Danzig 2,75 Zlp. Gulden, unter Kreuzband in Polen 3,98 Zlp., nach der Hr. St. Danzig 3,95 Zlp. Gulden, nach Frankreich 15.— Frank., nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streit, Ausperrung, Betriebsstörung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gepalt. Millimeterzeile 10 Groschen, kleine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Zeitschrift 20 Groschen; **b)** im Retikemetell die 3 gepalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 3 Gr., für die freie Stadt Danzig die 8 gepalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3 gepalt. Millimeterzeile im Retikemetell vor dem Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschließend an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag für das übrige Ausland 100% Aufschlag zahlbar in polnischen Plozy oder deren Salutarwert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziadz.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziadzu — Centralna Kasa Rzemieslnicza na Pomorza w Toruniu, oddzial w Grudziadzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziadz und Danzig.

Postpartalle: P. K. O. Nr. 205169 in Poznan.

Grudziadz (Graudenz), Sonntag, den 9 Oktober 1927.

Eine Minderheitenkommision in Sofia

Sofia, 7. Okt. Hier begann eine Zusammenkunft der Minderheitenkommision des Weltverbandes der Völkerverbände, Gesellschaften und des Generalrates dieser Organisationen statt. Aus etwa 45 Staaten kamen Delegierte. Die Verhandlungen der Kommission bedeuten im wesentlichen eine Fortsetzung der Berliner Maßbesprechungen. Wieder wird das Problem „Süd-Tirrol“ zur Debatte gestellt. Diesmal in der allgemeinen Fassung: „Die Minoritäten in Italien“. Die Tagesordnung sieht weiter eine Fortsetzung der Debatten über die jüdischen Minderheiten in Rumänien, über die nichtmuselmanischen Minder-

heiten in Konstantinopel und über das Problem der Staatenlosigkeit vor. Ferner wird u. a. über einen rumänischen Antrag verhandelt werden, der die Ausdehnung der Minderheiten-schutzverträge auf alle Staaten, die Minderheiten, beherbergen fordert. Die Beschlüsse des Weltverbandes werden dem Generalsekretariat des Völkerverbandes unterbreitet, und sie haben in vielen Fällen die Arbeiten des Bundes selbst unterstützt. So wurden, um nur ein Beispiel zu nennen, die Vorschläge dieser Organisation zur Grundlage der Verhandlungen der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz angenommen.

Wahl des memelländischen Präsidiums

Memel, 7. Okt. Gestern vormittag 10 Uhr wurde der Zweite Landtag des Memelgebiets durch den Gouverneur Merlys eröffnet. Von 29 Abgeordneten waren 27 anwesend, während von dem Direktorium nur Präsident Schwetinus an der Regierungsbank Platz genommen hatte. Der Präsident des Ersten Landtags, Kraus, schlug zum Präsidenten den Abgeordneten v. Dreßler von der Landwirtschaftspartei vor. Der

mit 22 von 27 Stimmen gewählt wurde. Die drei litauischen Abgeordneten gaben ihre Stimmen für einen anderen Abgeordneten ab, während die beiden Kommunisten sich der Stimme enthielten. Dasselbe Bild ergab sich bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten, als welcher Eduard Meyer von der Volkspartei gewählt wurde.

Der Rat des Internationalen Arbeitsamtes

Genf, 7. Okt. Am 10. Oktober tritt der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zum ersten Male in Berlin zu einer Tagung zusammen. Er hat diesmal im wesentlichen Entscheidungen über die Tagesordnung der internationalen Arbeitskonferenzen 1928 und 1929 zu treffen. Ursprünglich sollte sich die nächstjährige Arbeitskonferenz mit den Methoden der Festsetzung von Minimallöhnen, der Unfallverhütung und der Koalitionsfreiheit beschäftigen. Die diesjährige Konferenz

hatte unerwartet die Abhebung der Frage der Koalitionsfreiheit von der Tagesordnung der nächsten Konferenz beschlossen. Dieser Beschluss hatte großes Aufsehen auf der Konferenz erregt. Es war auf Grund eines Entwurfes des Arbeitsamtes von einer Kommission ein an die Regierungen zu verlegendender Fragebogen ausgearbeitet worden, der so wenig den Beifall der Arbeitgebergruppe fand, daß sich im Plenum keine Mehrheit dafür ergab.

Die Wacht an der Riviera

Paris, 7. Okt. Infolge der zahlreichen Attentate an der Riviera hat der Direktor der Kriminalpolizei neue Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriminalpolizei und Überwachung der unerwünschten Elemente an der Mittelmeerküste getroffen. In Mentone sind drei neue Kriminalinspektoren ernannt worden, in Fontaine zwei, in Cannes einer. In Antibes ist ein neues Sonderkommissariat geschaffen worden, und die verschiedenen Lokalbehörden können sich wegen Unterstützung an eine Bri-

gade von Kriminalinspektoren wenden, die kürzlich nach der Riviera verlegt worden ist. Der Innenminister, Sarrau, hat strenge Maßnahmen über die Ausweisung von Ausländern erlassen. Es ist bereits eine umfangreiche Polizeioperation in den Orten zwischen Cannes und Golfe Juan unternommen worden. Dabei wurden neun Italiener verhaftet, die sämtlich auf einer Liste verdächtiger Personen verzeichnet werden. Gegen sämtliche Verhafteten ist ein Ausweisungsbefehl erlassen.

Die mazedonische Frage

Belgrad, 7. Okt. Die Nachricht von der Ermordung des Generals Kowatschewitsch erregt die ganze serbische Öffentlichkeit. Die Presse schreibt dem Nord wiederum dem revolutionären mazedonischen Komitee zu das auf Befehl des früheren bulgarischen Generals Protogerow handle und mit Bomben und Revolvern aus bulgarischen Militärbeständen gespeist werde. Die südslawische Regierung hat auf den Kopf des Mörders 100 000 Dinar ausgesetzt. Mit unbefugwangeren Worten

ragt „Politika“ das amtliche Bulgarien als den Hauptschuldigen der letzten Attentate an. Sie schließt bedeutungsvoll: „Unsere Außenpolitik ist auf dem Kreuzweg. Werden wir den richtigen Weg gehen?“ Der Chef der Sicherheitspolizei, Cafilich, begab sich sofort nach Skopje. Der ermordete General zählt zu den tapfersten und fanatischsten Patrioten Serbiens. Er war eine Zeitlang Sekretär der bekannten „Mardona Obrana“ gewesen.

Zuwelendiebstahl in Paris

Paris, 7. Okt. Der Amerikanerin Viktor sind Schmuckstücke für etwa eine Million Francs gestohlen worden. Die Schmuckstücke befanden sich in einem Kasten, der in einem venezianischen Sekretär verschlossen war. Vorgestern mittag sah Dr. Vuklein Viktor den Sekretär offenstehen und stellte fest, daß der Schmuckkasten verschwunden war. Der Inhalt bestand aus acht Platinarmbändern mit Brillanten, vier oder fünf Platinringen, zwei Perlenkollern und etwa 30 000 Francs in barem Gelde. Mit den Juwelen war aber zugleich auch der Kammerdiener der Amerikanerin verschwunden, den sie erst vor zwei Tagen eingestellt hatte. Es ist anzunehmen, daß eine plötzlich aus dem Dienst geschiedene Kammerjose den Diener eingeweiht hat, und daß dieser nur in die Dienste der Amerikanerin getreten ist, um sie zu bestehlen.

Schlägereien im serbischen Parlament

Belgrad, 7. Okt. Bei der gestrigen Wahl des Mandatsprüfungsausschusses durch die Skupschtina kam es zu wüsten

Schlägereien, als ein Abgeordneter der Radikalen Partei zur Urne eckte und die Stimmzettel auf dem Boden verschüttete. Nur mit Mühe gelang es, die sich prügelnden Abgeordneten zu trennen.

Die Erhebung in Mexiko

Washington, 7. Okt. Die Niederwerfung der Erhebung in Mexiko macht weitere Fortschritte, so daß die völlige Wiederherstellung der Calles-Herrschaft in wenigen Tagen vollendet sein dürfte. General Gomez ist gefangen und erschossen worden. Von den Führern der Erhebung ist nur noch General Amado frei. Amado befindet sich jedoch auf der Flucht und stellt keine Gefahr für Calles dar. Er dürfte höchstens einige hundert Soldaten zur Verfügung haben. Der Weg zur Wiederwahl Obregons ist frei, um so mehr, als die Deputiertenkammer fünfundsiebzig Abgeordnete, die die Gegner Obregons waren, wegen Befähigung der Erhebung als unwürdig ausstieß. Die Leichen Serranos und seiner Mitverschworenen wurden nach Mexiko City gebracht, doch wurden sie bisher nicht öffentlich ausgestellt, wie dies ursprünglich zur Abschreckung beabsichtigt war.

PERLOFF-TEE
Kraefftig, aromatisch, gehaltvoll
STAMMHAUS IN MOSKAU SEIT 1787.

Chamberlain, Primo de Rivera und Tanger.

Der britische Außenminister Sir Austen Chamberlain ist dieser Tage in Barcelona mit dem spanischen Diktator Primo de Rivera zusammengetroffen. Von französischer Seite sind Besorgnisse laut geworden, als ob mit einem Aktivwerden der britischen Politik in Bezug auf die Tangerfrage zu rechnen wäre.

Es ist wohl nicht zweifelhaft, dass sich die beiden Staatsmänner auch über die künftige Behandlung der Tangerfrage unterhalten haben, die sich seit Anfang dieses Jahres, seit am 15. Februar auf spanisches Betreiben französisch-spanische Verhandlungen in Paris aufgenommen wurden und nach kurzer Zeit ergebnislos abgebrochen worden sind, im Stadium einer völligen Ungeldtheit befindet. Man kann aber kaum annehmen, dass dabei im Sinne der französischen Befürchtungen über eine gemeinsame spanisch-englische Aktion in dieser Frage verhandelt worden ist. Der engl. Standpunkt in dieser Frage ist von jeher unverändert. Er geht dahin, Tanger als eine Schlüsselstellung für die Meerenge von Gibraltar in keinem Falle in die Hände einer einzelnen Macht gelangen zu lassen und ein internationales Regime, wie es 1923 durch das Tanger-Statut geschaffen wurde, im Prinzip unverändert aufrecht zu erhalten. Da die spanischen Wünsche auf eine Uebertragung Tangers in die Spanische Hoheitszone gerichtet sind und waren, und die letzten Verhandlungen mit Frankreich nur gleichsam behelfsmässig auch mit einer Umwandlung des gegenwärtigen Zustandes, bei dem Frankreich eine überragende Rolle spielt, in einen solchen, der Spanien die entscheidende Stimme gewähren würde, für die nächste Zeit rechnet, so ist an eine Verständigung zwischen Chamberlain und Primo de Rivera über diese Grundfrage kaum zu glauben.

Anders liegen die Dinge mit Bezug auf die Gesamtheit der Mittelmeerfragen, in denen die Tanger-Regelung, im Grossen betrachtet, nur ein Teilproblem darstellt. Frankreich hat seit längerer Zeit eine Politik betrieben, die mit der englischen nicht mehr in so enger Harmonie steht, wie in den ersten Nachkriegsjahren. Das französisch-italienische Verhältnis und die Beziehungen Roms zu London auf der andern Seite, haben in den Mittelmeerfragen ein Bild ergeben, das in Downing-Street offenbar den Wunsch nach einer stärkeren und direkteren Fühlungnahme mit den verschiedenen Anliegern des Mittelmeeres geweckt hat. Denn dieses Meer, das man abwechselnd in Paris und in Italien als mare nostrum anspricht und zwischen dessen Anliegern die verschiedensten Enten kombiniert, geschlossen oder angeregt worden sind, ist für England die Hochstrasse seines Weltverkehrs. Das System der vorerwähnten Bindungen ist auch bisher keineswegs ein starres und endgültiges, und die Betrachtungsweise, die diesen Vorgängen gegenüber in Mittel- und Westeuropa angewandt wird, geht offenbar zu stark von statistischen, zu wenig von dynamischen Gesichtspunkten aus. Der spanisch-italienische Freundschaftsvertrag bedeutet noch keineswegs eine Festlegung beider Mächte auf ein gemeinsames Handeln und wenn man Griechenland in eine solche Mittelmeer-Entente einbezieht, so eilt man mindestens den Ereignissen voraus und überschätzt sie in einer verfehlten Anwendung der Analogie binneneuropäischer Vertragsbindungen.

Die englische Politik hält eine Feststellung der starken britischen Interessen unter diesen Umständen für zweckmässig und es ist die Aussprache zwischen Chamberlain und Primo de Rivera erfolgt. Wieweit von spanischer Seite die Tanger-Frage hierbei in den Vordergrund gestellt wurde, muss dahingestellt bleiben, die spanischen Argumente sprechen aber für eine Aenderung des Regimes mindestens zu Gunsten einer stärkeren spanischen Kontrollmöglichkeit in Marokko und über die Einfuhr von Waffen dorthin über die internationale Tangerzone. In dieser Richtung ist mit einer Unterstützung Spaniens durch England zu rechnen, keineswegs aber mit einer Einbeziehung der internationalen Zone und des Hafens von Tanger in das spanische Hoheitsgebiet.

Politische Nachrichten

Bogomolow in Warschau.

Der als Nachfolger des ermordeten Wojtow ernannte neue Sowjetgesandte Bogomolow ist in Warschau eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem sowjetischen Geschäftsträger Ugnow sowie polnischerseits vom Leiter der Abteilung im Außenministerium, Gofolow begrüßt. In den nächsten Tagen wird Bogomolow vom Staatspräsidenten empfangen werden.

Die Sachlieferungen an Frankreich.

Das Finanzministerium hält es für notwendig, eine Erklärung über die Sachlieferungen an Frankreich zu veröffentlichen. Die letzte Monatsübersicht Pariser Gilberts stellt fest, daß Frankreich in der Zeit vom 1. 12. 1926 bis zum 31. 8. 1927 aus den ihm zur Verfügung stehenden Reparationsresten von 638 Millionen Mark um 198 Millionen Mark in der Ausnutzung der Kredite zurückgeblieben ist. Das Finanzministerium erklärt nun hierzu, daß man aus diesen Ziffern nicht folgern dürfe, daß Frankreich seine Kredite nicht voll ausgenutzt habe. Der Bericht des Reparationsagenten lasse nur die bereits abgeschlossenen Kreditmaßnahmen erkennen, während die noch in der Schwebe befindlichen darin gar nicht erscheinen. Frankreich habe nicht nur seine Kredite beim Reparationsagenten voll ausgenutzt, sondern sie sogar um einen geringen Betrag überschritten.

Der Vertrag mit Südslawien unterzeichnet.

Der deutsch-südslawische Handelsvertrag ist im deutschen Auswärtigen Amt unterzeichnet worden. Auf jugoslawischer Seite unterzeichnete der hiesige Gesandte und der Führer der Delegation, Professor Dr. Zodorowitsch.

Chamberlains Heimreise.

Die Yacht „Delphin“, auf der Sir Austen Chamberlain mit seiner Familie eine Fahrt durch das Mittelmeer gemacht hat, ist auf der Reede in Marseille eingetroffen. Der englische

! Chilesalpeter !

ist billiger geworden

und befindet sich in Verkauf

in allen landwirtschaftlichen Syndikaten, landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften sowie bei Düngemittel-Händlern.

10568

Minister hat dem Vorkäufer in Paris telegraphisch mitgeteilt, daß er die Einladung Briands zu einem Frühstück am Sonntag annehme. Der Aufenthalt Chamberlains in Paris wird nicht von langer Dauer sein. Der Minister wird bereits am Sonntagabend nach London weitreisen.

Frau Pangalos und Sohn enthaftet.

Die Gattin und der Sohn des Exdiktators Pangalos, die mit andern acht Pangalistenführern unter dem Verdacht, an dem letzten Aufstand beteiligt gewesen zu sein, verhaftet worden waren, sind von dem mit der Untersuchung der Angelegenheit betrauten Richter auf freien Fuß gesetzt worden. Der Richter hat nach Durchsicht der Dokumente gefunden, daß keine Veranlassung für die Gefangenschaft der Verhafteten besteht.

Der Kampf um Peking.

Seit einer Woche hat sich jetzt in China das Schwergewicht nach Norden verschoben, wo etwa 100 Meilen östlich und südlich von Peking heftige Kämpfe stattfinden, die bisher mit dem Niedergang der Truppen Tschangsholins auf beiden Fronten endeten. Wie Korrespondenten aus China berichten, soll am 28. September in der Stadt Tschuanfu ein Uebereinkommen zwischen General Feng, General Jen, dem Gouverneur der Schansi-Provinz, und General Tang, einem der Befehlshaber der nationalistischen Armee, der bis vor kurzem Oberbefehlshaber in Sankow war, unterzeichnet worden sein. Peking soll sich bereit erklärt haben, die Verbindungen mit Waffen und Munition zu versorgen. „Daily Mail“ behauptet natürlich, daß dieses Bündnis überhaupt nur durch das Eingreifen Sowjetrußlands möglich war. An der Südfreit von Peking haben sich die Truppen Tschangsholins noch weiter auf die alte Hauptstadt Chinas zurückziehen müssen. Peking, das nur noch 100 Meilen südlich von Peking entfernt liegt, soll von Schansi-Truppen bereits besetzt worden sein.

Unpolitische Nachrichten

Autounfall zweier Marineoffiziere.

Nachts stieß in Berlin ein Kraftwagen, in dem Fregattenkapitän Mattiae und Kapitänleutnant Langsdorf vom Reichsmarineamt saßen, in der Tiergartenstrasse mit einer anderen Autoschleife zusammen. Fregattenkapitän Mattiae wurde schwer, Kapitänleutnant Langsdorf leicht verletzt.

Schiffszusammenstoß im Hamburger Hafen.

Der von Danzig kommende deutsche Dampfer „Käthe“ stieß querab vom Kohlenhafen mit dem ausgehenden schwedischen Dampfer „Eros“ zusammen. Der schwedische Dampfer erlitt beträchtlichen Schaden an der Steuerbordseite und mußte die Ausreise aufgeben. Die „Käthe“ ist am Bug beschädigt.

Zweites Opfer des Offenbacher Gasunglücks.

Auch der nach dem Ausströmen von Phosgenen im Offenbacher Werk der I. G. Farbenindustrie erkrankte Chemiker Dr. Weber ist gestorben.

Festnahme eines deutschen Raubmörders in Holland.

Die Amsterdamer Kriminalpolizei hat einen in Amsterdam als Kellner beschäftigten 51jährigen Deutschen festgenommen, der von der deutschen Justiz wegen eines angeblich im Jahre 1919 in Weener, Provinz Hannover, verübten Raubmordes auf einen Handlungsreisenden verfolgt wird. Das Auslieferungsverfahren ist eingeleitet.

Absturz eines Bombenflugzeuges.

Donnerstag vormittag stürzte ein Bombenflugzeug auf einem Flugplatz bei Reims ab und wurde zertrümmert. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Neun Touristen abgestürzt.

Eine aus neun Touristen bestehende Reisegesellschaft ist bei der Besteigung des Lunelle-Berges verunglückt. Drei Touristen sind getötet und mehrere verletzt worden. Unter den Getöteten befindet sich ein Deutscher namens Domaschek. Der Lunelle-Berg ist 1500 Meter hoch. Der Absturz ist auf das Reißen der Halteseile zurückzuführen.

Ins Meer gestürzt.

Aus Paris wird gemeldet: Ein Wasserflugzeug, das den Postdienst Marseille—Algier versieht, ist infolge eines Propellerbruchs ins Meer gefallen. Der Pilot und die Reisenden wurden von einem italienischen Segelschiff gerettet.

Ich pfeife darauf!

Auf dem Messemarkt in Toulon wollten in einer Schaubude mehrere Matrosen Plätze einnehmen, die von den Ingenieuren der Kriegsmarine in Zivil belegt waren. Diese protestierten und zeigten den Matrosen ihre Offiziersausweise, worauf einer der Matrosen erklärte: „Ich pfeife darauf!“ Er stürzte sich auf einen der Ingenieure, verletzte ihn im Gesicht und bearbeitete ihn, als er zu Boden stürzte, mit Fußtritten. Der Angreifer entkam.

Noch nicht genug Sportler?

Das Kynodrom ist die neueste Wortschöpfung auf dem Gebiete des Sportjargons und hat mit dem Kino nichts zu tun. Das Wort ist vielmehr nach dem Muster des altbekannten Hippodrom gebildet, das auch schon für das Aerodrom Patente gestanden hat, und bedeutet eine Anlage zur Veranstaltung von Hunderennen. Der Vorschlag entstammt der französischen Berichterstattung über die Windhundrennen in Manchester und wird sich voraussichtlich bald einbürgern.

Eine Pest-Ausstellung.

In London fand in den letzten Tagen eine erste Pest-Ausstellung statt. Sie wurde veranstaltet vom College of Pestology und zeigte, auf welchen Wegen sich heute im Handelsverkehr die Pestansteckung in der Regel verbreitet, welche Vorsichtsmaßnahmen demnach zu ergreifen sind und welche Schritte die einzelnen Staaten zur Bekämpfung der Pest unternommen haben. Ferner waren zahlreiche Desinfektionsmittel ausgestellt, sowie alle pharmazeutischen Erzeugnisse, mit denen man heute versucht, der Pest vorbeugend und heilend entgegenzuwirken.

Aus Stadt und Land

Grudziadz (Graudenz), 8. Oktober 1927.

— Wasserstand der Weichsel vom 6. Oktober

Krakow . . .	- 2,26 (2,20)	Grudziadz . . .	+ 1,47 (1,34)
Zawichost . . .	+ 1,65 (1,73)	Kurzbrad . . .	+ 1,78 (1,67)
Warszawa . . .	+ 1,92 (1,85)	Montau . . .	+ 0,98 (0,79)
Hock . . .	+ 1,24 (1,25)	Siedel . . .	+ 0,99 (0,77)
Toruń . . .	+ 1,30 (1,32)	Łęczyca . . .	+ 0,70 (0,48)
Jordon . . .	+ 1,40 (1,38)	Einlage . . .	+ 2,50 (2,64)
Chelmo . . .	+ 1,27 (1,19)	Schleusenfort . . .	+ 2,18 (2,88)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an).

Apotheken-Nachdienst.

Vom 1 bis 7. Oktober Apteta pod Orlem (Apothek-Apothete), 3 Maja (Oberthornerstr.).

— Theater Mejski (Stadttheater). Heute, Sonnabend: „Ein Tag ohne Lüge“. — Sonntag nachm.: „Ihr Junge“. — Abends: „Wein, Weib und Tanz“.

— Kino Orzel. 1) „Zirkus Reuz“ mit Mary Kib, Ma Bankau usw. in den Hauptrollen. 2) „Die Frau mit den Millionen“, erotisches Gesellschaftsdrama. Ferner: Das Neueste aus aller Welt. Insgesamt 20 Akte.

— Kino Apollo. „Die drei Niemandskinder“, Drama mit Mesna Desni und Olga Czechowa, sowie „Auf der Spur des Verbrechens“ mit Betty Bronson. Außerdem Beiprogramm. Zusammen 20 Akte.

— Kino Nowosci — Variete. „Die Nacht der Rache“ sowie „Die kompromittierte Ehefrau“ mit Louisa la Plante. Ferner Auftreten eines bekannten Verwandlungskünstlers.

*

— Eine Plenarversammlung der Handwerkskammer fand am Donnerstag statt. Es wurde u. a. in der Sache des Umbaus des Gebäudes der Kammer eine Entscheidung getroffen, und ferner eine Reihe Angelegenheiten, die mit den in kurzem stattfindenden Wahlen zur Handwerkskammer in Zusammenhang stehen, erledigt. In der Versammlung, der ein Delegat von der Bauwirtschaft beizuhörte, überreichte Herr Statost v. Czarlinski dem Präses der Kammer, Herrn Dr. Grobelny, die hohe Auszeichnung des goldenen Verdienstkreuzes.

— Der Grudziadzer Handwerkskammer statierte am Freitag der Syndikus der Handwerkskammer in Elbing Herr Dr. Alfred Weg, zugleich mit dem Vizepräsidenten dieser Kammer, Herrn Architekt Erich Kuchel, einen Besuch ab. Die Visite hatte den Zweck, mit unserer Kammer nähere amtliche Beziehungen anzuknüpfen und sich mit den hiesigen Verhältnissen bekanntzumachen. Dem Besuche fällt um so größere Bedeutung zu, als das preussische Handelsministerium leider auf dem Standpunkt steht, daß die in Polen abgelegten Gesellen- und Meisterprüfungen in Preußen keine Gültigkeit haben. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß in dieser Beziehung in kürzester Zeit eine Aenderung eintritt, so daß die in Rede stehenden Examen auch jenseits der Grenze anerkannt werden.

— Für die Ueberschwebenen in Steinspota wurden spendet: Beamte der 33a Starbowa 72,50, gesammelt in Stadttheater 298,25, Slawa 1, Stopiniski 2, Antoni Pielarski 1, Leon Kraśniewski 1, Kasinowski 1, M. Kottenga 1, Fr. Kozienowski 1, Dziamski 1, 2. Giliński 1, C. Bozejewicz und G. Blachinski je 1 M. Das Komitee erinnert daran, daß Spenden in Wäsche, Kleidung und Schuhwerk im „Kreuz“, Stawa (Altestr.) 1, in der Zeit von 10—1 und 4—11 Uhr angenommen werden.

— Eine Kontrolle der Höfe in bezug auf ihre Sauberkeit findet in diesen Tagen (bis zum 10. Oktober) seitens der städtischen Gesundheitskommission statt. Die Hausbesitzer oder deren Vertreter werden, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, gut tun, etwaige Mängel in beregter Hinsicht abzustellen.

— Auf den Kopf gespuckt (wörtlich genommen) wurde von einer auf dem Balkon eines Hauses in der Torunstra (Unterthornerstr.) stehenden Person einem diese Straße passierenden Herrn. Dieser ging mit dem Gute zu der betreffenden Wohnung, um sich daselbst Aufklärung und Genehmigung zu holen, aber — natürlich! — es öffnete niemand auf sein Klingeln. Der Würger des betr. Hauses, den das Opfer des ordinären „Scherzes“ dann aufsuchte, konnte ihm auch nur den Rat erteilen, sich an die Polizei zu wenden. — Wir wollen in diesem Falle gar nicht einmal annehmen, daß bei dem vom Balkon herabspringenden die Absicht abgewandelt hat, den Passanten zu treffen. Aber auch unabsichtliches Speien von oben auf die Straße, wobei damit gerechnet werden muß, daß jemand beschmutzt werden kann ist nicht nur moralisch verwerflich, sondern auch polizeilich verboten. Da der Inhaber der Wohnung bekannt ist, so dürfte vielleicht doch noch die erwünschte Bestrafung des struppelosen Menschen sich erzielen lassen. Der Fall steht übrigens nicht vereinzelt da, da wir uns erinnern, daß f. B. auch solch ein Uebelthäter (hier allerdings dem „zarten“ Geschlecht angehörig), in der Strzeleca (Schützenstr.) Wohnung, in der Zeitung an den Pranger gestellt wurde. Daß Spucken auf die Straße den Zufallspaten recht übel angerechnet werden kann, beweist die vor längerer Zeit in einer auswärtigen Zeitung gebrachte Mitteilung von der Ermittlung eines hiesigen Handwerkers aus seiner Wohnung. Einen der vom gestrengen Hauswirt angegebenen Gründe bildete nämlich die Tatsache, daß Kinder des Mieters öfters auf die Straße gespuckt haben. Ob das Gericht gerade diesem Punkte besonderes Gewicht beigemessen hat, wissen wir nicht. Fest steht aber, daß der Verfall zur Räumung der Wohnung verurteilt wurde. Wird somit Kindern das gerügte Verhalten schon stark angedreht (indem die Eltern als Erzieher dafür verantwortlich gemacht werden und vorkommenfalls die Folgen zu tragen haben), um wie viel mehr müssen Erwachsene sich eines solchen Vornehmens schämen! Geradezu unerhört ist es aber, daß, wie im vorstehenden Falle, der Täter zur Intelligenz gehört oder doch wenigstens zu ihr gerechnet werden will.

— Bei Nieren-, Harn-, Blasen- und Mastdarmerkrankungen übert das natürliche „Franz-Josef“-Wasser auch beständige Stuhlbeschwerden in kurzer Zeit. Kranthauszeugnisse bestätigen, daß das Franz-Josef-Wasser infolge seiner schmerzlos erleichternden Wirkung für alt und jung zu fortgesetztem Gebrauche besonders gut geeignet ist. In Apoth. und Droger. etc.

— Die Verlingerung der Mielkewicza (Wohnmannstr.) nach der Starocinska ist gewiß eine verdienstliche Tat der Stadtverwaltung und eröffnet für spätere Zeit gute Verkehrs- und andere Entwicklungsmöglichkeiten. Aber man sollte auch dafür Sorge tragen, daß die über das Terrain des ehemaligen Güterstadtbahn führende Strecke bei Passanten, die schon jetzt den neuen Weg gerne benutzen teilweise in ästhetischer Beziehung keinen Anstoß erregt. Dortige Bewohner benutzen nämlich nach wie vor den für den Bürgersteig bestimmten Teil des Geländes zur Ablagerung allerhand Abfälle, die natürlich keinen schönen Anblick bieten und, besonders an wärmeren Tagen, nicht gerade appetitlich duften. Vielleicht kann man die Leute dazu anhalten, ihre Wirtschaftsbereite anderweitig zu verladen. Ist denn die städtische Gemüllabfuhr an dieser Stelle nicht tätig?

— Ein Unglücksfall ereignete sich in der Domkischen Schuhfabrik insofern, als einem dort Beschäftigten namens Leon Marciszewski, während er an der Maschine zum Beschneiden der Abfälle arbeitete, von einer Hand ein Finger abgetrennt wurde.

— Diebstahl. Herrn Jacobson, Blac 23 Syczynia, ist ein Kästchen im Werte von 100 Zł. Fr. Hildegard Marie Garberobe und Wäsche im Werte von 852 Zł., sowie Fr. Elsa Diebing ein Geldbetrag von 35 Zł. entwendet worden.

— Neuordnung des liquidierten Besitzes. Soeben ist eine Verordnung des polnischen Ministerrats im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht und in Kraft getreten, in der das folgende verfügt wird:

§ 1. Jede Geldforderungen (beglaubigte und unbeglaubigte), Wertpapiere, Aktien, Pfandrechte sowie Besitz- und Miethaberrechte (sofern sich letztere nicht auf Immobilien oder deren Zugehörigkeit beziehen) deutscher Reichsangehöriger werden von der Liquidation sowie jeglichen Liquidationsmaßnahmen, die aus den im Art. 297 § b des Versailler Vertrages vorgesehenen Beschränkungen, ferner aus dem Gesetz vom 4. März 1920 über die Registrierung und Sicherstellung deutschen Eigentums sowie aus dem Gesetz vom 15. Juli 1920 über die Liquidierung von Privatbesitz in Ausführung des in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Vertrags hergeleitet werden, befreit.

§ 2. Hypothekendarstellungen deutscher Privat-Versicherungsgesellschaften dürfen jedoch nicht ohne Genehmigung der polnischen Regierung annulliert, belastet oder auf andere Personen überschrieben werden.

§ 3. Mobilien, die gemäss § 1 von der Liquidation befreit sind, sowie Dokumente, die das Vorhandensein der in § 1 aufgeführten Rechte feststellen, werden bei der Ausfuhr ins Ausland wie Mobilien bzw. Dokumente polnischer Staatsbürger behandelt.

Die Ausfuhr dieser Mobilien bzw. Dokumente wird, sofern sie die sogenannte Emigrationskaution bilden, Gegenstand besonderer Verfügungen sein.

§ 4. Die Verordnung bezieht sich nicht auf: 1. Rechte, insbesondere Forderungen (beglaubigte und unbeglaubigte), die durch Beschluss des Liquidationskomitees vor dem 31. März 1927 über die Zulässigkeit der Liquidation

Die spinale Kinderlähmung

Zu den Krankheiten, die glücklicherweise nicht allzu häufig sind, aber doch von Zeit zu Zeit epidemisch auftreten, gehört die spinale Kinderlähmung, die zuerst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem Radstätter Arzt Heine und später von dem schwedischen Arzt Medin beschrieben worden ist und die deshalb auch Heine-Medinsche Krankheit genannt wird.

Die spinale Kinderlähmung ist eine Infektionskrankheit, die das Zentralnervensystem befällt und von der man weiss, dass sie die graue Rinde des Rückenmarks verändert. Besonders gefährdet sind kleine Kinder bis zum vierten Lebensjahr, doch kommt es auch vor, dass Erwachsene infiziert werden und dann an den gleichen Erscheinungen erkranken.

Es ist zu hoffen, dass man eines Tages wirksamere Heilmittel gegen die Kinderlähmung gefunden haben wird. Um die Erforschung der Krankheit hat sich besonders Professor Simon Flexner verdient gemacht, der im Jahre 1913 als Leiter des Rockefeller-Instituts in New-York in gemeinsamer Arbeit mit dem Institutsmitglied Nogouchi den Erreger der Krankheit gefunden hat.

faden in die filtrierte, den Krankheitserreger enthaltende Flüssigkeit und brachte das Haar oder den Faden auf die Nasenschleimhaut eines Affen. Schon nach achundvierzig Stunden konnte man dann die Bakterien im Gehirn des Affen, und zwar in den sogenannten Riechlappen, feststellen.

Das sterbende Zeremoniell.

Die nervöse Hast unsrer Zeit hat für alles Unverständliche und Ueberflüssige nicht viel übrig. Wie der Stil unseres Kunstgewerbes die einfache Linie bevorzugt, so sind auch im Alltagsleben alle barocken Floskeln und Schnörkeln unmodern geworden, und das Unkomplizierte beginnt sich siegreich durchzusetzen.

Es war nicht immer so. Die Menschheit insbesondere deren Spitzen glaubten, ohne mehr oder minder grosse Unständlichkeiten nicht auskommen zu können. Bekanntlich stand am österreichischen Hofe noch vor wenigen Jahren das spanische Hofzeremoniell in Geltung.



Zum frischen, sportlichen, triumphierenden Bilde des jungen Mädchens von heute fügt Elida Shampoo das seidenweiche lockere Haar als entzückenden Rahmen.

ELIDA SHAMPOO

macht das Haar seidenweich und lockert.

einer qualvollen Etikette aussetzen, beweist das Historien von jenen beiden Hofdamen, deren beide Kutschen eines Morgens einander auf der Landstrasse begegneten.

Rechte des Herzens.

Erzählung von Walther Schmidt-Häpler.

Sie verberg das weinende Gesicht in die Hände; Scham, Zorn und Selbstberachtung kämpfen in ihrem Herzen, sie hätte lieber mögen, nur um ihn nie wieder zu begegnen!

Und er, der sie so falsch verstanden, der jedes ihrer Worte so wenig gedeutet hatte, der nicht ahnte, daß er selbst es war, dem dieses junge Menschenherz mit all seiner schönen, heiligen Liebe entgegenstieß, er wanderte noch stundenlang drinnen in Park und Wald umher, nur um sich ruhig zu laufen, um wieder Herr über sich selbst zu werden.

So war er denn am Ende! Hier war seines Weibchens nicht länger, und als er im Schloß wieder angekommen war, rief er den alten Johann und sagte: "Packen Sie meine jämlichen Sachen zusammen, Johann; ich reise morgen abend mit dem Nachzug nach Berlin."

"Es ist auch ein Telegramm für den gnädigen Herrn gekommen!" antwortete der Alte.

"Ein Telegramm? Wann?"

"Vor einer Stunde; es liegt oben auf Ihrem Schreibtisch Herr Baron."

Leo stürzte an dem Alten vorüber die Stufen hinauf zu seinem Zimmer, immer zwei überspringend.

Er stieß die Türe auf, neben der Schreibmappe lag das zusammengefaltete Papier.

Er riß es auf mit zitternden Händen, und ein Lächeln der höchsten Freude verklärte sein Gesicht. Das Telegramm war aus Moskau und enthielt nur wenige Worte: "Bitte kommen, wie besprochen. Hilfe nötig. Wanda."

Da lag sein Schicksal entschieden! Hätte er hier nicht so häufig verlorenes Spiel vor sich gehabt, wer weiß, ob das so lang erwartete Telegramm dieselbe Wirkung ausgeübt haben würde wie in diesem Augenblick wo er gerade vor wenigen Minuten die Gewissheit empfangen hatte, daß in der Neigung zu seinem Freunde Hedwigs altes Gefühl für ihn vollständig wiedergekehrt war, daß sie nicht mehr für ihn übrig hatte als das magere Gefühl oberflächlicher Sympathie.

Er verberg sorgfältig das Telegramm und begann selbst keine Sachen zu packen.

Der Weizenstrauch fiel ihm dabei in die Hand, und ein schmerzliches Lächeln glitt über sein Gesicht.

Noch waren all die kleinen Blüten frisch, dufteten sogar noch süß und berauschend wie gestern, und schon war alles weß geworden, was sich von Hoffnungen an sie geknüpft hatte seit gestern abend.

Und trotzdem widerte er den kleinen Strauch sorgsam in Seidenpapier und legte ihn gewissenhaft zuunterst in seinen Reisekoffer. Die Blumen sollten ihn begleiten. Er hatte sie gestern abend lieb gewonnen!

Sie sollten ihn erinnern an das, was hätte sein können, wenn er nicht so unverantwortlich blind gewesen wäre!

Er hatte nicht einmal das Recht, jemandem zu zürnen, sich über irgend einen zu beklagen. Er war an allem allein schuld gewesen, von Anfang bis zu Ende. Fünf lange Jahre hatte er kaum an sie gedacht deren Liebe er sich vielleicht so leicht, so selbstverständlich hätte verdienen können. Er hatte ihr niemals auch nur einen einzigen netten Brief geschrieben, nur den Briefen an seine Tante einige meist scherzhafte Worte an das "Meine Aufsuchen" beigelegt. Dann war er wiedergekommen in düsterer Zeit, mitten in die furchtbare Hoffnungslosigkeit der Seinen hinein und hatte gleich an zweiten Tage den Doktor mitgebracht, der Hedwig seit einem Jahre schon kannte und verehrte.

Im hatte er selbst die ganze Geschichte seiner unseligen Leidenschaft für Wanda, seine Sehnsucht, seine Hoffnungen und Pläne anvertraut, und so hatte sich dieser selbstverständlich kein Gewissen mehr daraus gemacht, sich regelrecht in Hedwig zu verliehen da ihm niemand im Wege stand. Und dann kam all der Freudenrausch über des Vaters Genesung, die Lebenswürdigkeit von Leonhardis persönlichen Eigenschaften, die angenehme Gelegenheit des täglichen beisammenseins, die alte Bekanntschaft! Es war ja alles so selbstverständlich, so einfach und natürlich gekommen.

Er allein war der Verblendete gewesen. Auf Wandas Telegramm hin beschloß er natürlich sofort zu reisen.

Er künftige dem Diener und gab den Auftrag, den Wagen bereitzuhalten, da er mit dem nächsten Zuge nach der Residenz müsse.

Er hatte sich fest vorgenommen, sich mit englischem Abschied zu empfehlen; alle im Hause sollten und mußten seine heilige Fahrt für eine seiner öfteren Spritzfahrten halten, von denen er abends zurückkehrte.

Leise, ohne Geräusch, ohne Abschiedsworte wollte er von der Stelle verschwinden, wo für ihn ein neuer seelischer Kampf begonnen hatte, brieflich, von Berlin aus, wollte er eigenen Abschied nehmen.

Nur von Hedwig war es Pflicht, sich sofort mit einigen Zeilen zu trennen, die ihr die Wahrheit mitteilen und die alte Freundschaft ankuren sollten.

Er wollte diesen Rest des alten Gefühls wie ein Almosen betrachten, wie einen Zehrpennig den ihr Mißgefühl ihm auf die weite Reise mitgab. Er setzte sich an den Schreibtisch und begann zu schreiben. Zehnmal wohl zerriß er das Papier, alles, was er schrieb, erschien ihm oberflächlich, geist- und gemüthlos, und es drängte ihn doch, so recht auszuspochen, was sein innerstes Herz empfand.

Endlich schien es ihm einigermaßen richtig; wenigstens konnte sie daraus ersehen, daß er ihr das höchste Glück auf Erden gönnte. Er las den Brief noch einmal durch. Es lautete:

Liebste Hedwig!

Ich reise — reise für unbestimmte Zeit, und da der Mensch niemals wissen kann, ob er seine Lieben wiedersehen, so laß mich noch einmal in alter Herzlichkeit von Dir Abschied nehmen.

Du bist im Groll von mir gegangen, weiß ich an das Geheimnis Deines schönen Herzens rührt, das mir unbekannt bleiben sollte.

Ich habe es nicht böse gemeint, ich schwöre es Dir, ich gönne Dir alles an Glück und Sonnenschein, was Du selbst Dir nur wünschen magst, und habe nur den einen zerknirschten Wunsch, der mein Abschiedsgruß sei: möge der, den Du liebst, Deiner schönen Neigung würdig sein. Aber ich glaube es, ich kenne ihn ja wie mich selbst und möchte für ihn und seine Gefühle bürgen!

Gott segne Euch beide!

Deine süßen Weichen nehme ich mit auf die Wanderung, deren Ziel im Unbestimmten verborgen ist, auf die ich mich lange gefreut habe, und vor der mir jetzt bangt.

Eins aber gelobe ich Dir, Dein Bild mit den holdsten Augen eines guten Engels soll mich begleiten, und nur Deiner Achtung, Deiner alten unveränderlichen Freundschaft und Neigung wert sollst Du mich wiedersehen.

Möge der Frühling alle Weichen des Glücks und der Liebe bringen! Leb' wohl! — und hoffentlich — auf Wiedersehen!

Dein Leo.

Diesen Brief übergab er dem Diener für die Baroness, ging hinunter in den Saal wo er von Onkel und Tante herzlichen Abschied nahm, obwohl er am Abend wieder da sein wollte. Dann fragte er nach Ernst, den er ganz gern noch gesehen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

nen und wären wohl noch länger stehen geblieben, wenn nicht die Pferde, einsichtsvoller als ihre Herrinnen, die Entscheidung herbeigeführt hätten. Aber nicht allein bei Hof, auch in die Kreise des Bürgertums verschaffte sich das Zeremoniell ohne Schwierigkeit Eingang. Die masslose Titelsucht des beginnenden 19. Jahrhunderts, die Kotzebue treffend verspottete, die Verschönerungen im Amts- und Briefstil von Hoch- und Höchstgebornen bis hinunter zum Wohlgebornen sind nichts anderes als Ueberbleibsel des Zeremoniells einer Zopfzeit. Der Grundgedanke jeglichen Zeremoniells, das übrigens in tausendfältiger Form in Erscheinung trat, war wohl der, den in Aussicht genommenen Personen einen besonderen Grad von Ehrenbeziehung zu erweisen. Zum Glück ist der Grossteil der heutigen Menschheit doch schon so weit, zu erkennen, dass Wert und Wertschätzung eines Menschen nicht von äusseren Umständen abhängt. Bringen wir also unsern Mitmenschen einen höheren Grad von Liebe und Achtung als bisher entgegen; sie werden dann jegliches Zeremoniell, zu dem uns heute keine Zeit übrig bleibt, mit Leichtigkeit entbehren können.

Römische Trinkfestigkeit

Wie sehr sich die Anschauungen ein Laufe der Zeit ändern — wie das, was einst bewundernswürdig und nachahmenswert erschien, heute für lächerlich oder gar verpönt gilt — darüber ist schon viel gesagt und noch mehr geschrieben worden. Aber immer wieder finden sich neue ergötzliche Beiträge zu diesem unerschöpflichen Kapitel.

Heute würde es zum Beispiel niemand einfallen, eine Stelle mit einem Bewerber zu besetzen, von dem es stadtbekannt ist, dass er mit Leidenschaft ins Glas gucke. Im alten Rom hingegen dachte man über diesen Punkt ganz anders, und es kam nicht selten vor, dass berühmte Trinker die höchsten Ehrenstellen erklommen, wie wir uns durch einen Blick in die „Naturgeschichte“ des älteren Plinius, 14. Buch, überzeugen können. Da finden wir nämlich eine höchst interessante Abhandlung über Weinbau, Weinkonsum und dergleichen; wir erfahren beispielsweise, dass man schon damals den Weisswein mit Pinienharz versetzte, wie es die Griechen heute tun, doch was das Wissenswerteste ist: wir machen die Bekanntschaft der berühmtesten Weinschwelger jener Zeit.

Plinius nennt da vor allem Novellius Torquatus, der zehn Liter schweren Weines in einem Zuge, ohne abzusetzen, hinabschlürfen konnte. Gewiss eine respektable Leistung, die wohl auch die gewiegtsten Weinvertilger von heute mit blassem Neld erfüllt!

Nun ein Wort über die damals üblichen Trinkgefässe. Das gebräuchlichste war der Congius, der etwas mehr als drei Liter fasste. Ein flüchtiger Zecher aber begnügte sich nicht mit solch „kleinem“ Becher. Er griff zum ganz grossen Pokal, der drei Congius fasste, das sind also etwa zehn Liter. Solch mächtigen Pokal in einem Zuge leeren zu können, war eben die Spezialität des Novellius Torquatus; dafür durfte er auch den Ehrennamen Tricongius führen.

Was aber das Allerinteressanteste ist: Plinius betont, dass dieses Trinkphänomen die höchste Achtung genoss und sämtliche Ehrenstellen, vom Prator bis zum Prokonsul, ausgefüllt habe. Rühmend führt er auch an, dass Novellius Torquatus während des Trinkens niemals Atem holte und im Becher nie so viel zurückliess, dass diese Tropfen, auf die Tafel gespritzt, ein Geräusch verursacht hätten. Da haben

wir also den antiken Vorläufer der heute üblichen Nagelprobe!

Ein berühmter Trinkkünstler war auch der junge Marcus Tullius Cicero, der Sohn des grossen Redners. Fühlte er vielleicht, dass er, an Geist und Begabung so unendlich weit hinter seinem Vater zurückstehend, niemals dessen Berühmtheit erlangen könne? Und suchte er diese deshalb auf andern Wegen? Sei dem wie es wolle; in Trinken leistete er jedenfalls Bedeutendes, wenn er es dem Torquatus auch nicht gleich tun konnte. Brachte er es doch nur bis zum Vicongius, das heisst, er konnte auf einmal „nur“ zwei Congius (etwa 6½ Liter) trinken.

Den Ruhm, sich Bicongius zu nennen, musste der junge Cicero allerdings mit dem Todfeinde seines Vaters — mit Marcus Antonius — teilen. Dieser tat sich nicht wenig auf seine Trinkfestigkeit zugute und gab sogar eine Schrift heraus, in der er dem Trinken ein förmliches Preislied sang. Es ist nur bedauerlich, dass dieses interessante Sitzendokument verloren ging. Man hätte daraus sicherlich viele psychologisch bemerkenswerte Schlüsse über das Wesen dieses Waffen- und Becherhelden ziehen können.

Zum Schlusse will ich noch erwähnen, dass man auch von dem grossen Kaiser Tiberius weiss, dass er einen guten „Tropfen“ nicht verschmähte und namentlich in seinen jungen Jahren ein bekannter Weinschwelger war. Aber auch dann, als er älter geworden und sich im Trinken nicht mehr so sehr hervortun konnte, verfolgte er mit grösstem Interesse die „Leistungen“ auf diesem Gebiete und kargte nicht mit Lob und Auszeichnungen für besonders bedeutende Trinkkünstler.

Für Freunde des Rebensaftes ist dieser Rückblick gewiss ganz dazu angetan, tiefste Wehmut zu wecken, und manchen höre ich mit dem Geschick hadern: „Warum habe ich nicht neunzehn Jahrhunderte früher gelebt...“

Hilde Fernan.

Das Ende der Sommerferien

Erzählt von Christel Müll-Grubziads.

Die Ferien sind zu Ende, und es wäre zu schade, nicht davon zu erzählen. Am Morgen des ersten Schultages, das heisst, er gehört auch Mutti und mir, aber Bati hat ihn selber angelegt mit der ganzen Kraft und Liebe seines Lebens. Er pflanzte junge, edle Obstbäume, von denen fast alle tragen. B. hatte ein Birnbaum zwölf prächtige Birnen. Oft belagerte ich das Bäumchen mit dem Gedanken, ein feiner Wind könne es berühren und eine Kostprobe abschütteln. Aber leidet! Sie haben wohl meine Gedanken erraten, sie setzten sich noch fester an die Zweige, ihre Bäckchen haben sich gerötet, als ob sie sich meiner schämten. Ich lagte hell auf über ihre Engbergigkeit und sprang zum Brunnen. Im Wasser sitzen zwei hübsche Frösche, es scheint ein Ehepaar zu sein; sie sitzen eng nebeneinander und quaden unentwegt. Vielleicht erzählen sie sich auch Märchen. Ich liess ein Brett an einer Schnur ins Wasser gleiten, joglich hüpfen sie auf und kamen sich vor wie ein Fürstpaar, das eine Vergnügungsreise auf dem Ozean macht. Sie schienen sehr glücklich zu sein. Ich schaute ins Wasser und sah mein Bild. Nicht das alltägliche Gesicht war es, nein; es war das glückliche von damals, vom Kindermassenball. Ich wurde eingeladen zum ersten Ball. Mutti nähte selber ein Kostüm, ich war ein Pierrot. Des Abends im Saal traf ich meine Strembin Eva, sie hatte ein Notentostüm,

entzückend schön war sie. Ihr Schwesterchen, das fein und zierlich ist, war ein Mädchen. Wir wagten kaum aufzuzuhauen, es war ein Märchenland, alles war so prachtvoll, so verzaubert schön. Die Musik spielte, ein junger Grafenjohn verbeugte sich und bot mir den Arm zum Tanz. Hach tranken vor Glück und Herrlichkeit bewegte ich mich wie im Traum. Als der Tanz zu Ende war, liess ich mich von Eva küssen, um mich von der Wirklichkeit zu überzeugen. Wir lachten und scherzten, aber zu früh kam das Trennen. Eines bleibt uns im Andenken die Ansprache des Herrn K. Wie schön sprach er doch: Kinder! Dieses Fest sollt ihr nicht vergessen, es soll Euch für Euren ganzen Leben ein Andenken bleiben.

Wie könnte man so viel Gutes und Schönes auch je vergessen. Und nun ist es Herbstzeit, alles geht zum Winterschlaf hinüber. Ich durfte im Garten abernten helfen. Jeder Apfel wird sorgfältig verpackt. Auch die Birnen durfte ich selber abpflücken, sie lassen sich gefallen, nur bittend schauen sie mich an, sie nicht zu früh zu essen.

Sie und da fliegt ein weisser Schmetterling, aber bei dem oft schon kühlen Tagen wirkt er komisch in seinem hellen Anzuge. Auch meine Frösche vertrieben sich, nur bei Sonnenschein lassen sie sich blicken.

Ich gebe wieder fleissig zur Schule, und wenn ich einem Apfel oder eine Birne zum Frühstück mitbekomme, dann küss ich zuerst die Bäckchen und verzehre mit Andacht mein Frühstück. Denn glaubt mir, nirgends schmeckt Obst so schön, als aus Baters Garten.

Das verschleierte Bild

Von Hedwig Jacobson-Sonnenmann.

Es geht durch alle Lande — eine Sage schwer,
Überall hört ihr sie raunen die Mär,
Als Gott die Welt geschaffen in sieben Tag,
Da machte er den Menschen, damit er ewig trag
Der Welten Leid und Freuden, der Welten Pein,
So schuf er ihn und setzte als Krönung ihn hinein.
Doch er wollte mehr als Freude, Schmerz und Leid,
Er wollte wohl erschauen die ferne, graue Zeit,
Das Schicksal seines Lebens und seiner Schritte Lauf,
Und betend blühte er zum Ewigen wohl hinauf!
Was aber sah das Auge fern, weltabgewandt
Es zeigte sich ein Bild — verschleiertes Gewand.
Das sprach die Worte ins All dröhnend hinein:
„Mensch, rühre nicht die Zukunft — verschleiert soll sie sein!
Denn wenn erst offenbar wird, Mensch, was dir erblickt,
Erzittere, schauernd ahnt es dann dunkel dein Gemüt!
Er wage nicht zu trohen, was Gott nicht dir gebot,
Nicht lüfte meinen Schleier, was dir doch Angst und Tod!“
Die Jahre sind geschwunden seit jenem Sagentag,
Und Ruh' hat nicht gefunden
Der Mensch mit seiner Blag.
Und doch aus dunklen Wolken tönt wieder eine Stimm:
„O Mensch, versuche nimmer das Bild — verschleiert nimm,
Die Zukunft dir entgegen, sonst wehe dir!
Es bringt dir keinen Segen, nimmst meinen Schleier mit;
Denn was das Bild bedeutet, verschleiert — ungelöst,
Dein Schicksal ist bereitet, wo du auch weisst und gehst;
Denn dunkel bleibt was Zukunft heisst,
„Mensch, lüfte nimmer: „Das verschleierte Bild!“ —

Der letzte Liebesdienst

Von Friedrich Speckmann.

Im dunklen Nordzimmer ist es kollerig kalt. Ueber dem Gärtchen liegt goldenes Herbstlicht.

Der alte Mann schleppte den Grossvaterstuhl, in dem er seine Tage verdammt, vor das Haus, stellt ihn an die besonnte Südwand, sinkt hinein und bietet die gelosten Glieder der milden, nach kühlen Regentagen doppelt wohlthuenden Wärme...

Das Knarren der Gartenpforte weckt ihn aus einem Schläfchen. Er reißt sich die Augen. Den vor ihm stehenden Mann sollte er doch kennen, aber seit Jahren vermag er sich auf Namen nicht recht mehr zu besinnen.

Ob die jungen Leute zu Hause sind?

Nein, Klaus und Meta roden Kartoffeln. — Ob man es bestellen könne?

Ja, das ging am Ende wohl. Ahlheid Kramer sei diese Nacht entschlafen und müsse heute mittag beläutet werden.

Des Alten zitterige Hand führt zur Stirn. Er blickt verloren, als suchte er in seiner Erinnerung.

„Ahlheid, die mit Jungfernamen Rotermund hiess?“

„Jawohl. Sie muss ungefähr in eurem Alter sein.“

„Hm'a, das kann stimmen... Ja, ja, wir sind miteinander zur Schule gegangen, manchen Tag ist das her... Das Läuten wird pünktlich besorgt.“

„Ich kann mich darauf verlassen?“

Die Augen, die anfangs verschleiert ins Unbestimmte starrten, blickten fest und klar. „Mensch, hab ich nicht vierzig Jahr im Dorf das Läuten gehabt? Kannst du mir nachweisen, dass ich es ein einzigmal vergessen hab?“

„Nichts für ungut. Ich hab' meinen Auftrag ausgerichtet, adjuis auch.“

Der Schritt des Mannes verhallt...

Des Alten Augen schlössen sich wieder. Aber vor seinem inneren Gesicht steigen alte Bilder auf, eins nach dem andern.

Im dunklen, dumpfen Schulzimmer schlichen träge die Stunden. Ein hellblaues Zopfband leuchtet, und zuweilen klingt weckend ein helles, feines Stimmchen...

Nach Jahren Wiedersehen im Trubel eines Schilferfestes. Heimgang zu zweiten durch die stille Sommernacht...

Der Glückstraum währt ein halbes Jahr, dann kommt der andere. Er hat schthundert Taler und bringt die Eltern schnell auf seine Seite. Sie sträubt sich lange. Zuletzt wird sie mürbe und gibt nach. Hochzeit, Kinder, Kindeskinde.

Nun, man ist ja selbst auch nicht ganz zu kurz gekommen. Man hat es zu einer ordentlichen Frau gebracht, zu Kindern und Kindeskindern. Klagen und Murren wäre undankbar. Aber mit Ahlheid... Lieber Gott, wenn Ahlheid...!

Es war vorhin ein Mann da, was wollte er doch? ... Ach so: Ahlheid ist entschlafen und soll beläutet werden. Nicht vergessen, immerzu daran denken! Richtig wie ein Sieb ist das Gedächtnis und kein Verlass mehr darauf.

Dass die jungen Leute noch immer nicht kommen! All diese Tage waren sie doch eine halbe Stunde vor Mittag zu Hause. Es ist schon eine Weile her, dass es halb zwölf geschlagen hat, und um zwölf muss Klaus auf dem Turm sein, wenn es mit dem Nachläuten seine Richtigkeit haben soll.

Unruhe packt den Alten. Er erhebt sich, humpelt zur Gartenpforte und späht den Weg zu den Aeckern entlang. Leute kommen da wohl, nur Klaus und seine Frau nicht.

Die Turmuhr beginnt Mittag zu verkünden. Wenn sie ausgeschlagen hat, muss das Geläut anheben, das Dorf wartet darauf, und er hat es versprochen. „Was fang' ich nur an?“ stöhnt der Greis und ringt verzweifelt die Hände.

Plötzlich reckt er den Kopf. Hat er nicht noch vor vier Jahren den Grosssohn auf dem Turm vertreten? Sollte er das heute nicht mehr können? Es muss gehen. Für Ahlheid, damit sie zu ihrem Recht kommt, muss es gehen! Ahlheid' zu Liebe, haha, kann ihr alter Freund sich dreist mal etwas zumuten.

Die gebeugte Gestalt strafft sich, die erloschenen Augen leuchten. So schnell die Streifheit der Glieder es erlaubt, wankt er ins Haus, den Schlüssel zu holen, einige hundert Schritt geht es die Strasse hinunter, dann die Lindena'lee des Kirchhofs hinauf zur Turmtür.

Die steilen Treppen sind im Sturm nicht zu nehmen. Des öfteren muss er anhalten, Luft schöpfen, die Hand auf das schwer arbeitende Herz pressen.

Endlich langt er bei den Glocken an. Um ein wenig auszuruhen und Kraft zu sammeln, lehnt er sich in das Südfenster. Nirgends bietet die Welt sich so herrlich

und gross wie von hier oben, zumal wenn die Sonne ihr Licht über sie breitet.

Aber nun frisch ans Werk. Wäre das erzene Untüm nur erst in Gang! Nachher schwingt es beinahe von selber, man muss sich sogar hüten, dass es einen nicht mitreisst. Wart', Ahlheid, ein schönes Geläut sollst du haben, und ein extra langes, wie die andern es nicht kriegen! Das wird dein alter Schatz dir doch wohl schuldig sein...

Klaus und Meta haben sich auf dem Kartoffelacker versäumt. Als sie sich auf dem Heimweg machen, beginnt drüben im Dorf die grössere der beiden Glocken zu klingen. Nun, wahrscheinlich hat Grossvater, weil sie nicht zu Hause waren, jemandem erlaubt, das Nachläuten für einen Verstorbenen selber zu besorgen. Vor Jahren ist das schon einmal vorgekommen.

Sie sind bei den ersten Häusern, und noch immer dröhnt die Glocke. Man muss hin, Schluss zu gebieten. Was sollen die Leute denken, wenn einer dreimal so lange beläutet wird, als es üblich ist und ihm zukommt? Im Vorbeigehen kehren sie schnell zu Hause ein; Grossvater, wenn er nicht gerade einen unklaren Tag hat, wird ja Auskunft geben können.

An der besonnten Wand steht sein Stuhl. Er selbst ist nirgends zu finden.

Nanu, er ist doch nicht etwa auf den Turm gestiegen und läutet ohne Zweck und Sinn darauf los? Ja, so wird es sein, er war die letzte Zeit manchmal gar zu unbesinnlich.

In diesem Augenblick verstummt die Glocke; endlich also ist Grossvater zur Vernunft gekommen. Aber nun hat er den Abstieg vor sich, und der ist bei seiner Gebrechlichkeit besonders gefährlich. Man muss ihm dabei helfen, und Klaus eilt im Geschwindschritt dem Turm zu.

Vom Fuss der ersten Treppe ruft er hinauf. Es kommt keine Antwort. Er ruft lauter. Alles bleibt still. In banger Ahnung hetzt er nach oben.

Unter der Glocke, der er vierzig Jahre gedient, liegt zusammengesunken der Alte. Er gibt kein Lebenszeichen mehr von sich...

— — Erbegräbnisse sind auf dem Friedhof des Dörfchens nicht gestattet. Hier sollen die Menschen gleich sein. Wie sie einschlafen, werden sie gebettet, einer in der Reihe neben dem andern.

Die der heisse Lebenstag getrennt hatte, sie ruhen nun nebeneinander, nachdem die kühle Nacht herniedergesunken ist.

Aus aller Welt

**** Aerzte und Nacktkultur.** Eine beachtenswerte Kundgebung zur Frage der Nacktkultur hat der Aerzte- und Volksbund für Sexual- und Gesellschaftsethik des deutschen Sprachgebietes erlassen. In einer Vorstandssitzung dieses Bundes wurde die Nacktkultur und die Entwicklung unseres Theaterwesens erörtert, u. a. darauf hingewiesen, dass eines der frühesten Anzeichen mancher Geisteskrankheiten der Verlust des Schamgefühls sei. Es wurde sodann eine Entschliesung gefasst, in der heisst: „Der deutsche Aerztebund für Sexualethik hält es für seine Pflicht, die Aerzteschaft zu einer energischen Stellungnahme gegen die immer mehr um sich greifenden Auswüchse der Nacktkulturbewegung aufzurufen. Es gilt, dem Volk warnend klar zu machen, dass hier ernste Gefahren auf sittlichem und damit auch letzten Endes auf gesundheitlichem Gebiete drohen. Es ist unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, dass man hygienische Körperkultur in ausreichender und durchaus zweckentsprechender Weise betreiben kann, ohne die vollständige Entblössung des Körpers. Wir müssen klar zum Ausdruck bringen, dass das Schamgefühl in seiner natürlichen und berechtigten Form — also nicht etwa die unnatürlicher Prüderie — unbedingt gewahrt und geachtet werden muss; denn wir erblicken in diesem Gefühl den Ausdruck der Selbstachtung der Persönlichkeit. Es zerstören heisst sittliche Grundlagen der Persönlichkeit vernichten. Unter bewusster Ablehnung jeder Heuchelei und Unwahrheit müssen wir die Aerzteschaft zur Mitarbeit zwecks sittlicher Volksaufklärung aufrufen.“

**** Die Ehe in China.** Wilhelm Filchner (bekanntlich der deutsche Gelehrte, der auf seiner Forschungsreise in Tibet ermordet worden sein sollte, was sich aber als unzutreffend herausgestellt hat, D. Red.) schildert in seinem „Tschung Kue. Das Reich der Mitte, Alt-China vor dem Zusammenbruch“, Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin SW. 61, über die Zustände der chinesischen Ehe folgendes: „Nach chinesischen Begriffen ist der Mann der absolute Herrscher in seinem Hause. Er kann tun und lassen, was ihm beliebt. Anders die Frau; sie ist ihm unbedingten Gehorsam schuldig! Bei allen Verstössen in der ehelichen Gemeinschaft fällt die Schuld auf die Ehefrau zurück. Als Scheidungsgründe werden vor dem Gesetz anerkannt: Eifersucht der Frau, Ungehorsam gegen die Schwiegereltern, Neigung zur Schwatzhaftigkeit und zum Diebstahl, fortgesetzter lüderlicher Lebenswandel und Pflichtverletzung, kurz, alle Charakterfehler bedenkllicher Art. Ausserdem bedingen schwere körperliche Mängel und Gebrechen oder abtossende Krankheiten, z. B. Aussatz, die sofortige Scheidung. Da dem Ehemanne das unbeschränkte Züchtigungsrecht zusteht, bilden Schläge, mit denen er seine bessere Hälfte traktiert, keinen Scheidungsgrund. Er darf seine Frau nur nicht totschiessen! Bei tragischem Ausgang der Züchtigung verfällt er dem Richterspruch und wird erschossen. Die Ehefrau jedoch darf es niemals wagen, ihre Hand gegen ihre Eltern oder Schwiegereltern zu erheben. Für den chinesischen Ehemann gibt aber noch eine Möglich-

keit, sich auf legalem Wege seiner Frau zu entledigen: er kann sie verkaufen! In Si-ning-fu entspricht der Preis einer Frau dem eines Pferdes. Sind die Füsse der Frau nur ungenügend verkrüppelt, so sinkt der Preis auf 15 bis 16 Taels herab, für die man auch ein mit Mängeln behaftetes Pferd ersteht. Für 50 Taels und mehr wird schon wertvolleres Material angeboten; die vollendetste Frau erzielt einen Marktpreis von höchstens 100 Taels. Das ist aber ein Luxus, den sich nur Mandarinnen oder reiche Kaufleute leisten können. Endlich kann eine chinesische Ehe dadurch gelöst werden, dass einer der Gatten — fast ausnahmslos die Frau — freiwillig in den Tod geht. Für diese Art der Scheidung gibt es mannigfache Gründe, z. B. Lebensüberdruß, Gemütskrankheit, Weltflucht, um der Peinigung einer Schwiegermutter zu entfliehen u. a. m.

**** Einführung der Bismarrratte in Frankreich.** In Frankreich wird seit einiger Zeit ernstlich das Projekt erwogen, die Bismarrratte einzuführen. G. P. d'Aigueaux, der bekannte Pelztierzüchter und Fachmann, ist auch für den Plan. Er macht seine Landsleute auf das Vortelhafte der Einführung von Bismarrratten aufmerksam und sagt, wenn die Franzosen es wollten, würden sie in kurzem Bismarrrattenfelle, die sie mit grossen Unkosten vom Ausland beziehen müssen, selbst hervorbringen können. Er widerlegt die Behauptung, dass das Fell der in Europa lebenden Bismarrratte an Schönheit des Pelzhaares Einbusse erlitten habe, er widerlegt ferner die Behauptung, dass Bismarrratten sich von Fischen ernähren und führt zum Beweis zahlreiche von österreichischen Weidmännern stammende Gutachten an, die bekunden, der Mageninhalt keiner einzigen der vielen von forstamtlicher Seite untersuchten Bismarrratten habe Reste von Fischfleisch enthalten.

**** Neue siamesische Zwillingsschwesteren sind in London geboren worden.** Sie waren durch den Magen miteinander verwachsen. Es wurde eine schwierige Operation vorgenommen, die geglückt ist, so dass Mary und Anna nunmehr unabhängig voneinander heranwachsen können.

**** Eine Hundertjährige singt vor Hunderttausenden.** In der nordfranzösischen Stadt Linselles hat sich etwas wirklich noch nicht Dagewesenes ereignet: Die hundertjährige Mme Candale hat am 12. September vor dem Mikrophon eine Liebesromanze aus ihrer Jugendzeit gesungen, die mittels Rundfunk einem Auditorium von Hunderttausenden zu Gehör gebracht wurde.

**** Eine Zeitung in drei Exemplaren.** Der Berner „Bund“ berichtet folgende Kuriosität aus dem Zeitungswesen: Eine Zeitung, die nur drei Abonnenten hat, erscheint in London, heisst „Anti Top-Hat“ und führt einen leidenschaftlichen Kampf gegen die hohen Hüte. Dieses merkwürdige Organ wude von einem Sonderling gegründet, der sich sein Leben damit vertrieb, gegen den ihm verhassten Zylinder Sturm zu laufen. Als er gestorben war, fand man in seinem Testament die Bestimmung, dass sein Neffe, dem eine jährliche Rente von 2000 Pfund ausgesetzt war, die Aufgabe übernehmen

sollte, das Erbe des Cheims zu pflegen und den Kampf gegen die hohen Hüte weiterzuführen. Der Neffe hat angesichts der verlockenden Einkünfte die sonderbare Klausel gern in Kauf genommen. Und so erscheint „Anti Top-Hat“ weiter, monatlich einmal, leider unter Ausschluss der grösseren Öffentlichkeit. Das Blatt wird nämlich nur in drei Exemplaren hergestellt, von denen zwei den Testamentsvollstreckern zur Verfügung stehen, die auf die Ausführung der letzten Bestimmung des Erblassers zu achten haben.

**** Aus Ines wird Ignaz.** Eine junge Portugiesin musste sich neulich in Lissabon einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, wobei konstatiert wurde, dass die junge Dame „eher“ männlichen als weiblichen Geschlechts ist. Folglich musste die Umwandlung des Mädchens Ines in den Jüngling Ignaz vorgenommen werden, welcher nunmehr auch seiner militärischen Dienstpflicht wird Genüge leisten müssen.

Lustige Ehe

Werbung. „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.“ tritt Rutsch zu Kommerzienrat Palme. — „Junger Mann.“ der Vater brennt sich eine dicke Zigarre an. „Sie sind nichts, Sie haben nichts. Ihr Antrag ist reichlich naiv. Was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht?“ — „Nun, Herr Kommerzienrat, ich hab' mir gedacht: Klapp's hier nicht, klapp't's wo anders.“

Im Reisebureau. „Ich möchte eine Karte für eine Reise um die Welt.“ — „Bitte sehr, mein Herr, für die Rückreise auch?“

Der Guntherzige. „Scheussliche Verhältnisse! Der Zug ist wieder so voll, dass meine arme Frau die ganze Fahrt über stehen muss!“

Höhheres. „Schatz, ich brauche ein neues Kleid.“ — „Scho' wieder ein neues Kleid? Hast du denn gar nicht einmal Sinn für etwas Höheres?“ — „O doch, einen Hut brauche ich auch.“

Auch eine Frage. „Mutter, was war Kolumbus für ein Vogel?“ — „Das war kein Vogel sondern ein Seefahrer.“ — „Hier steht aber doch: Das Ei des Columbus.“

Von der Ehe. Die Mutter ist mit dem kleinen Franz im Museum. — „Und hier siehst du, mein Kind, die Göttin Minerva.“ — „Ist das der Mann von Minerva, der daneben steht?“ — „Minerva hat nicht geheiratet, mein Kind. Sie war die Göttin der Weisheit.“

Nr. 20a

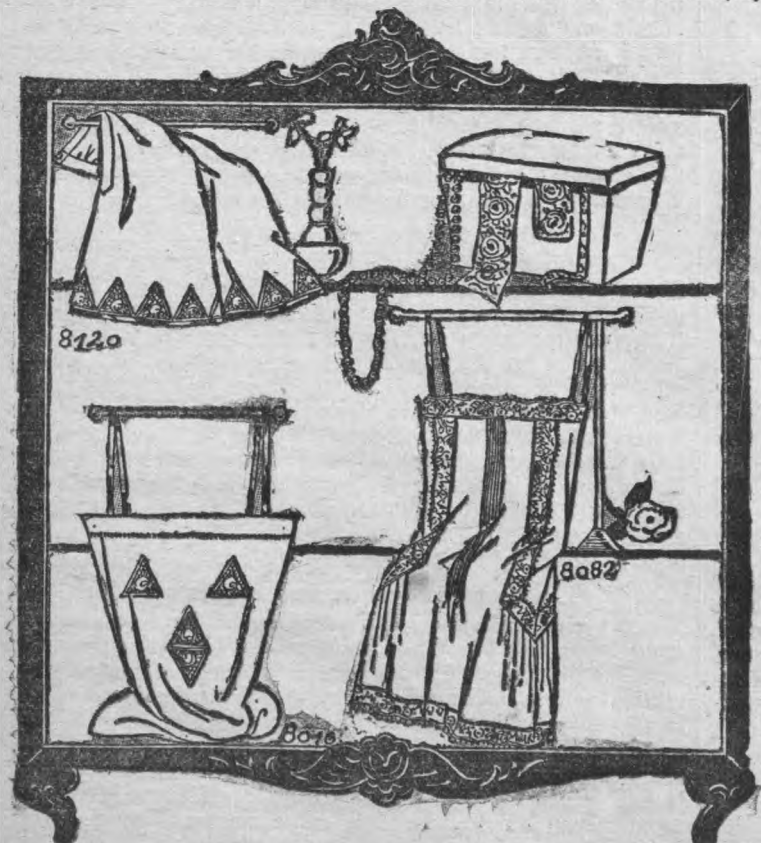
Moderne Wäsche und ihre Ausstattung

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Es hat wenig Zweck sich über die Frivolität der modernen Damenwäsche aufzuregen, zumal es jeder Dame unbenommen bleibt, sich solche Wäsche anzuschaffen resp. selbst anzufertigen. Auch soll man die junge Damenwelt nicht allzusehr dafür verantwortlich machen, wenn sie den hauchzarten, farbigen, schimmernden Wäschestücken den Vorzug gibt vor der handfesten weissen Schirtingwäsche, wie sie unsere Mütter und Grossmütter trugen. Die wahren Gründe für die allgemeine Verbreitung derartiger Wäsche sind ganz wo anders zu suchen, nämlich im Zeitalter der Maschine. Das, wozu früher fleissige Hände Wochen und Monate brauchten — die feine Spitze — wird jetzt von der Maschine in kürzester Zeit, in grossen Massen und größter Vollendung geliefert. Das gleiche gilt von dem feinen Kunstseidentrikot „Milanais“, der in den wunderschönsten Farben zu mäßigen Preisen fabriziert wird und dabei durchaus nicht so unsolid ist wie man annehmen könnte. Zieht man hierbei noch das Gebot der Mode der äußersten Schlantheit in Betracht, so ist die ganze Richtung in der modernen Wäsche nur allzu begründet. Dabei gewähren die reizenden Täuschereien in Form von Zaden, Dreiecksmotiven, Ovalen und selbstredend auch Spitzen und Einfügen der Phantasie einen breiten Spielraum, wie schon an nebenstehenden Modellen ersichtlich ist. Auch diese sind so preiswert käuflich, daß es sich sehr wohl lohnt,

derartige feine und reichverzierte Wäsche selbst herzustellen, zumal die Verarbeitung dieser Spitzen und Einfüge mit Hilfe der neuen Nähmaschinen eine sehr einfache und schnellfördernde ist. Will man den Ranten hierbei noch besonderen Halt geben, so empfiehlt es sich, sie mit einem feinen Schrägstreifen von Crêpe de Chine einzuzollieren, wie der Prinzess-Unterrock Favorit-Modell 8108 und das Nachthemd Fav.-Modell 8013 zeigen. Die Formen der modernen Wäsche sind seit einiger Zeit immer die gleichen und zwar streng der Kleidform sich unterordnend. Nur unter den Hemdhosen findet man einiges Neue für die kältere Jahreszeit, wie mit Favorit-Modell 8062 dargestellt ist. Es ist dies eine an den unteren Seitenrändern durch Gummizug anschließende Form, die ihren Schluß am linken Hosendeckel hat, was insofern sehr bequem in der Handhabung ist, als dadurch jeder Knopf und Pattverfälschung überflüssig ist. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N.

Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich.



Allerlei Wissenswertes.

Auf der Erde finden jährlich im Durchschnitt 8000 bis 10000 Erdbeben statt.

Seit Christi Geburt sind ungefähr 61 Milliarden Sekunden verflossen.

Die ältesten Urgebirge der Erde sind ungefähr 1700 Millionen Jahre alt.

Es gibt Fixsterne, die über zehnmillionenmal grösser als die Sonne sind.

Die Längsachse der ganzen Welt wird auf etwa 220 Millionen Lichtjahre geschätzt. Das Licht legt in jeder Sekunde 300000 Kilometer zurück.

Der Bengel.

Kleine humoristische Skizze.

Von
Senny Rishaupt.

Er hieß „Der Bengel“, obgleich er, wenn man ihn ansah, diesen Namen nicht zu verdienen schien. Er war so ein außerordentlich hübscher, kleiner Bursche. Kastanienbraune Locken, auf die die Sonne Funken von Gold streute, umgaben sein kleines braunes, süßes Gesicht, aus dem Augen schwarz wie die Kirzchen hervordrückten, mit einem Ausdruck unbeschreiblicher Schmelzart. Seine kleine biegsame Gestalt wuchs aus schneeweißen, ganz kurzen Höschen hervor, die vom Kinn bis zum Hals herabfielen, und sein Lachen begaberte alle Welt, indem man einfach mitlachen mußte, wenn Wernerchen lachte. Aber er war eben doch ein Bengel. Er machte zahllose dumme Streiche, die er vielleicht nicht einmal recht verstand, die aber seiner Umgebung viel Ruhe und Frieden kosteten.

Er war erst vier Jahre alt, aber seine Streiche waren zahllos. Einmal z. B. verzeigten seine Eltern mit ihm. Sie blieben in L. . . bei Verwandten acht Tage lang und verlebten dort viele frohe, schöne Stunden. In diesen acht Tagen benahm sich Wernerchen einfach musterhaft und verleugnete fast seinen Namen „Bengel“. Alle verzogen und hätschelten ihn, denn er war wirklich süß. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, und als der Tag der Abreise heranrückte, war Wernerchen wie besessen. Er alberte, ohne ein Ende zu finden, herum, daß alle ganz nervös wurden, er verkrante und verschleppte mit Abfall alle Gegenstände, die man zum Packen bereit gelegt hatte, zerriß sich die Hosen, goß seiner Mama ein Glas Milch, das er trinken sollte, über das beste Kleid, daß alle in einer großen Aufregung waren, als man endlich zum Bahnhof kam. Natürlich war der Zug fort, der Vater hatte es ja vorausgesehen, denn Wernerchen hatte allzu großen Aufenthalt verursacht. Der nächste Zug, mit dem man fahren konnte, ging nun erst am nächsten Morgen, denn die Verbindung nach B. . . war sehr schlecht.

Nun sollte der kleine Junge noch ein wenig schlafen, während die Verwandten mit seinen Eltern ausgehen wollten. Aber Wernerchen wollte nicht zu Hause bleiben und schrie mordsmäßig. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als daß Frau Else, die Tante, zu Hause blieb. Aber das genügte Wernerchen auch nicht, er wollte den Papa haben. Er schrie weiter und Tante Else riß endlich die Geduld und sie haute ihn schließlich durch. Das war dem kleinen Jungen nur sehr selten passiert und vor Staunen und Schrecken wurde er wirklich still. Er lag ganz muddmäuschenstill in seinem Bett und Tante Else ging endlich aufatmend nach der Veranda, um dort den Abend für sich auch noch ein bißchen zu genießen.

Ueber dem Lesen eines sehr interessanten Buches hatte sie den kleinen Werner eine Weile vollkommen vergessen gehabt, und schließlich eilte sie nach einer Stunde schnell nach hinten, um sich zu überzeugen, ob Werner auch schlief. — Aber wer nicht da war, das war Wernerchen. Er war nicht in seinem Bett, aber auch nicht in der Wohnung. Trotzdem Frau Else in den väterlichen Namen nach ihm rief, rührte sich nichts. Nun bekam Frau Else einen heftigen Schreck. Das Kind hatte so sehr nach seinem Vater verlangt, es wußte, daß dieser ausgegangen war, es war ihm gewiß nachgelaufen. Sie aber hatte gelesen und nicht davon gemerkt. Wie sollte sie dem Vater gegenüber treten können? Es war sein einziger Junge! Und was konnte einem so kleinen Nichts allein auf der Straße zu so später Stunde nicht alles passieren?

Frau Else zitterte ordentlich bei diesem Gedanken. Ihr Schwager würde ihr das nie vergeben, und sie selbst fand sich mehr als pflichtvergessen und schuldig, wenn sie nebenbei auch eine tüchtige Wut auf den Bengel hatte, der nicht in seinem Bett geblieben war, wie das andere artige Kinder bestimmt tun. — Ein Kind im Nachthemd konnte doch wohl ungefahren nicht weit kommen, dachte sie dann etwas beruhigter und ehe sie den Vater alarmierte, fragte sie nun im ganzen Haus, ob niemand ein Kind im Nachthemd aus dem Hause habe laufen sehen und nach welcher Richtung es wohl gelaufen sei. Aber niemand hatte ein Kind im Nachthemd gesehen, das wäre doch aufgefallen. Nun wußte sich Frau Else keinen Rat mehr. Ehe sie den besorgten Vater alarmierte, wollte sie noch mit der Polizei telefonieren. Diese würde noch am ehesten Rat wissen und ihr den Jungen wiederbringen, wenn er abgegeben werden sollte. Frau Else war schon ganz schwach vom vielen Herumläufen, Treppauf-, Treppabgehen und inneren Vorwürfen. Sie eilte in ihr Wohnzimmer, wo sich das Telefon neben ihrem Schreibtisch befand. Sie griff nach der Strippe, die sich etwas in die Gardine verwickelt hatte und gleichzeitig nach dem Papierkorb, ohne hinzusehen, um ein Blatt Papier herauszufischen, auf welches sie einige Worte für ihren Schwager werfen wollte, der mit ihrem Mann in einem Restaurant in der Nähe war, während seine Frau noch ins Theater gegangen war.

Während sie nun den Hörer ans Ohr hielt und gleichzeitig mit der Hand nach dem Papier suchte, stieß sie einen Schrei des Entsetzens aus. Ihre Hand hatte im Papierkorb etwas ganz Weiches gefaßt, das sich wie ein Mensch anfühlte. Und durch Frau Elses Seele zogen in Sturmgeschwindigkeit alle möglichen Bilder von Einbrüchen, von versteckten Verbrechern. Aber — im Papierkorb? Das konnte sie sich auch wieder garnicht erklären! Da war doch garnicht Platz für einen Menschen! War es ein Tier, das sich in ihre Wohnung geschlichen hatte? Eine Katze vielleicht, die durch das offene Fenster hereingekommen war? Frau Else legte den Hörer

schnell zurück und ging mutig daran, den Papierkorb einer Untersuchung zu würdigen. — Und was fand sie darin? Sie stieß einen Schreien aus und zugleich auch einen Freudentusch aus. — Zusammengerollt wie ein Fgel lag der kleine Werner zwischen den Papieren und lachte led, als sie ihn aufdeckte. — Werner, der Junge im Nachthemd, wegen dem sie eben die Polizei alarmieren wollte, um den sie seit länger als einer Stunde abgeseigt hatte. „Werner, der Bengel!“

Da sie ihn unversehrt wieder hatte und er rot wie ein Krebs und pustend vor Lachen aus dem Korb hervorkollte, als sie den Korb umstülpte, ergriff Frau Else eine Wut, wie sie solche lange nicht gehabt hatte. Der Bengel hatte sie doch rufen hören müssen? „Oder hast du das vielleicht nicht?“ sagte sie drohend. „O ja, das habe ich“, erklärte er vergnügt, „aber das machte mir ja gerade solchen Spaß, daß du immerfort gerufen hast und mich nicht finden konntest!“ — Frau Else hatte im Augenblick kein Verständnis für solche kindlichen Späße. Ihre Angst um den verloren geglaubten Jungen, ihre Gewissensbisse, weil der Junge entlaufen war durch ihre Schuld, denn sie hatte ihn so lange unbeaufsichtigt gelassen, waren allzu groß gewesen, ihre Nerven waren erschüttert vom Hin- und Herjagen und Herumfragen. Sie konnte sich einfach selbst nicht recht, als sie den kleinen Bengel umdrehte und ihm trotz wahren Indianergeheils eine mehr als stattliche Anzahl Hiebe gab. Die hatte der kleine Bengel mehr als verdient. — Dann steckte sie ihn ins Bett und dort schlief Wernerchen nun wirklich, nachdem er sich in den Schlaf geweint hatte, still und friedlich bis in den hellen Morgen hinein, wo man Mähe hatte, ihn für die Reise zu wecken und anzukleiden.

Frau Else aber war froh, als der Bengel abgereist war, denn eine solche Herzensangst, wie sie um denselben ausgestanden hatte, wollte sie nicht zum zweiten Mal durchmachen. Und bei Wernerchen wäre alles möglich gewesen, bei ihm mußte man immer auf das Unmöglichste gefaßt sein. Und beinahe hätte sie sich noch mit ihrem Schwager wegen des Bengels verzeindet, der eine solche Anzahl Hiebe nicht nötig gefunden hatte. Eltern sind manchmal so! —

Die Kunstgewerblerin.

Von Liane von Genglow.

Im weiten Gebiet des Kunstgewerbes, das vor allem Geschmack, Phantasie, Schönheitsempfinden und eine geschickte Hand verlangt, fühlt sich die Frau mit Recht an ihrem Platz. Doch herrschen gerade über den Beruf der Kunstgewerblerin vielfach ganz unrichtige Vorstellungen. Ein Durchschnitts-Zeichentalent, ein wenig Erfindungsgabe werden oft als ausreichend angesehen, um darauf eine Existenz aufzubauen und künstlerische Erfolge zu erzielen. Wenn die angehende Kunstgewerblerin aber nicht mit hervorragender Begabung ausgestattet ist, bedarf sie der gründlichsten handwerklichen Kenntnisse um vorwärts zu kommen.

Die Modedesignerin z. B. kann nur dann wirklich Brauchbares liefern, wenn sie selbst weiß, wie ein Kleid oder ein Mantel angefertigt wird. Es kommt öfter vor, daß der Schneider mit einem eleganten Modelldesign nichts anfangen weiß, weil es eben praktisch nicht zu verwirklichen ist. Wer glaubt, genügend Geschick zur Modedesignerin zu besitzen, sollte zuerst eine Lehrzeit bei einer Schneiderin durchmachen, die Gesellenprüfung bestehen, sich in erstklassigen Modellen weiterbilden, ehe zur kunstgewerblichen Ausbildung geschritten wird.

Dieselbe solide Basis ist für die Innendekoratorenin notwendig, die, um selbständige Entwürfe für Möbel zu machen, sich Kenntnisse in der Tischlerei aneignen muß. Ganz das Gleiche gilt auf den anderen Gebieten des Kunstgewerbes, bei der Buchbinderei, bei Entwürfen für Schmuck, Keramik, Tapeten, Handarbeiten usw. In modernen Reflektoren hat die flotte Plakatzeichnerin wohl Ausichten, immerhin herrscht große Konkurrenz; die von Betrieben angestellten Zeichnerinnen haben nur mit mittelmäßiger Bezahlung zu rechnen. Für den Buchschmuck werden größere Verlage gern Künstler von Ruf heranziehen; hier bedarf es also besonders hoher künstlerischer Begabung, um mit anerkannten Illustratoren in Wettbewerb zu treten.

Sehr für die Frau geeignet ist der Beruf der Schaufensterdekoratorenin, der ein sicheres Auge für Farbenwirkungen und viel Geschick verlangt. Jedenfalls kann im Kunstgewerbe nur gründliches, handwerkliches Können das sichere Fundament bilden, auf dem ein wirtschaftlicher Aufbau auch dann möglich ist, wenn das Talent nicht so groß war, wie die angehende „Künstlerin“ erhofft hatte; als tüchtige Handwerkerin wird sie ihr Fortkommen finden.

Der dunkle Nachmittagsanzug.

Von Elisabeth Unverricht.

Der beginnende Herbst mit den länger werdenden, trüben Nachmittagen läßt bereits das Interesse für die warme, dunkle Nachmittags-Toilette, als Uebergangskleidung, erwachen. Die Frau von kultiviertem Geschmack kann mit den Hinweisen, die die Mode dafür bietet, zufrieden sein. In erster Linie wird schwarzer Panne, schwarzer Crepe marocain oder, noch neuer, schwarzer Taffet angeregt. Die Verarbeitung ist denkbar einfach, alle Wirkung wird der vornehmen Schönheit des Materials überlassen. Die Rocklänge bleibt unverändert, der Rock selbst hat noch vielfach den tiefgehenden Sattel, ist glatt geschnitten oder zeigt nach innen gelegte Falten. Mehr noch entspricht ein anderer mantelartige Schnitt dem Stil des Nachmittagskleides. Hier bilden den Rock zwei oder drei faltenlos übereinander liegende Tuniques. Die Taille, die einen kleinen spitzen Ausschnitt hat, wird von einem weichliegenden Phantasiestragen umrahmt, der bis zur Hüfte hinuntergeht. Der enganliegende, lange Ärmel, schlank, diskret, weist als Manschette nur eine schmale, farbige Perle oder Strahobordüre auf. Der helle, schwebende Handschuh, in Schlupfform, am Handgelenk runde Falten schlagend, ist mit breiten farbigen Raupen verziert. Der für diese Toilette beinahe unerlässliche Fuchs wird möglichst leicht und grazios um Hals oder Arme gelegt. Dazu den einfachen, schwarzen kleinen Hut ohne Garnitur aus bestem Material, auch die Loge aus schwarzem Panne oder Seide, die weich und schmeichlerisch das Gesicht umrahmt. Der schwere, weißseidene Strumpf und der schwarze Wildlederhahn ohne jede Verzierung mit geradem Absatz vervollständigen den außerordentlich geschmackvollen Anzug.

Spruch

Zu allen Zeiten lebten und leben es die Menschen, die Torheit der Vorfahren lächerlich, ihre eigene aber ehrwürdig zu finden.
Joh. Scherr.

Herbst.

Von Nanny Lambrecht.

Es raschelt im Wald
Goldgelb und rot.
Das Laub fällt tot.
Eine Glocke schallt.

Schwingt kein Gefieder,
Singt kein Traumm.
Blätter fallen vom Baum —
Wie Worte ohne Lieber.

Aus der Frauenbewegung.

Der Kampf gegen Riisch und Schmutz.

Frauen, kämpft gegen das Ueberhandnehmen von Riisch und Schmutz in Film und Bühnenwesen. Ihr stellt den Hauptanteil der Leser und der Kinobesucher. Verlangt in den Bühnereien gute Unterhaltungslektüre und nehmt Stellung gegen schlechte Filme, die unwahre Vorstellungen vom Leben erwecken und auf unreife Menschen schädigend wirken.

Frauen im Landesgewerbeamt.

Auf Vorschlag der volksparteilichen Preussischen Landtagsfraktion wurde Frau Abgeordnete von Kuleja erneut auf drei Jahre in das Preussische Landesgewerbeamt gewählt. Die Vertretung in dieser Körperschaft ist für die Frauen von besonderer Bedeutung, da alle Fragen des Berufs- und Fachschulwesens dort zur Erörterung kommen.

Eine Vorkämpferin russischen Frauenstudiums.

Zu Ehren von Dr. Anna Chabanoff, einer der ersten russischen Frauen, die Medizin studierte und Ende dieses Jahres die 50jährige Wiederkehr des Tages feiern kann, an dem sie den Doktorgrad erwarb, hat die medizinische Fakultät der Universität Leningrad die wissenschaftliche Bibliothek des Rauchfuß-Kinder-Krankenhauses nach ihr benannt. Sie ist eine Vorkämpferin der Ziele des Internationalen Frauenbundes und war Vorsitzende des Bundes russischer Frauen, solange dieser bestand.

Frauenerefolge in Amerika.

In Chicago sollen nicht weniger als 153 Frauen ganz aus eigener Kraft aus bescheidenen Anfängen sich zu bedeutendem Reichtum emporgearbeitet haben. Die meisten waren ursprünglich als Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, Stenotypistinnen und Kassiererinnen tätig und sind jetzt Multimillionärinnen. Von diesen 153 sollen gegenwärtig 43 verheiratet und 95 Witwen sein, während die übrigen unverheiratet geblieben sind.

Ehrung einer Schauspielerin.

Eine seltene Auszeichnung wurde der bekannten amerikanischen Schauspielerin Margaret Anglin zuteil. Sie erhielt die „Lactare-Medaille“ der Notre-Dame Universität, eine päpstliche Ehrung für Amerika, die der Goldenen Rose für Europa entsprechen soll. Die Künstlerin, die besonders in klassischen Rollen glänzt, ist die zweite Schauspielerin und die neunte Frau, die auf diese Weise geehrt wird.

Die Frau als Chauffeur.

Angeichts der wachsenden Anzahl der Verkehrsunfälle durch Auto- und Motorradfahrer ist es interessant durch den Leiter der Wiener Verkehrspolizei zu erfahren, daß die Frauen am Lenkrad im allgemeinen vorzuziehen sind, als die Männer. Es ist viel seltener, daß ein von einer Frau gelenktes Auto einen Zusammenstoß erleidet. In Wien gibt es bisher mehrere hundert private Autofahrerinnen und 3 Taxichauffeurinnen und für den nächsten Kurs zur Chauffeurprüfung haben sich unter 80 Bewerbern wieder 6 Frauen gemeldet, die diesen Beruf ergreifen wollen.

Für die Hausfrau.

Gastung der Hausfrau.

Nach einer Bestimmung im Bürgerlichen Gesetzbuch ist die Dienstherrschaft für den Fall schadenersatzpflichtig, wenn Räume, Gerätschaften und Dienstleistungen nicht derart eingerichtet sind, daß Gefahren für den Angestellten soweit ausgeschlossen sind, wie die Natur der Dienstleistung es gestattet. — Unlängst hatte das Reichsgericht einen Fall zu entscheiden, in dem sich eine Wäscherin dadurch erheblich verletzt hatte, daß in den zur Wäsche gegebenen Wäschestücken eine Nadel stecken geblieben war. Die Dienstherrin war nach Urteil des Reichsgerichts nicht haftbar, da die Nadel in einem Wäschestück steckte, das von einer Hausangestellten verbotswidrig zum Waschen mitgegeben wurde, nachdem die übrige Wäsche schon durchgesehen und eingeweicht war. Die Dienstherrin, die bereit war, konnte nicht damit rechnen, daß ihr Wäscherbot überbetreten werden würde. Jedenfalls zeigt der Fall, wie große Vorsicht die Hausfrauen walten lassen müssen, um vor Schadenersatzforderungen bewahrt zu bleiben.

Das Recht der Hausfrau.

Eine für die Hausfrau interessante Entscheidung hat das Reichsgericht in einer Ehecheidungsache getroffen. Die erwachsenen Töchter eines Ehepaars suchten die Mutter aus der Küche zu verdrängen und der Ehemann begünstigte dies, um die Frau von der Wirtschaftsführung fernzuhalten. Die Frau, gekränkt durch diese Zurücksetzung, klagte auf Ehecheidung. Das Reichsgericht entsprach dieser Klage und führte aus, daß die Ehefrau berechtigt und verpflichtet sei, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Der Ehemann sei nicht befugt, die Leitung nach seinem Ermessen anderen Personen, auch nicht den Töchtern zu übertragen und dürfe nur dann eingreifen, wenn die Frau sich als unfähig erweise oder sich schwere Unzulänglichkeiten ergeben würden.

Blumenpflege in der Wohnung.

Um eine erfolgreiche Blumenpflege in der Wohnung zu ermöglichen, sind den Hausachverständigen durch den Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber verschiedene Vorschläge übermittelt worden. Danach sollen die Zentralheizungskörper beim Neubau nicht unter alle Fenster gefügt werden, da das Ausströmen der trockenen Luft den Pflanzen schädlich ist. Die Fensterbretter müssen möglichst breit sein und die Doppelfenster besonders nach der Sonnenseite größeren Zwischenraum haben, um Blumentöpfe aufnehmen zu können. Die Fensterkästen außerhalb des Hauses und die Balkonlatten dürfen nicht zu schmal sein; als Mindestbreite und -höhe 20 mal 20 Zentimeter angegeben.

gefasst worden sind, sofern dieser Beschluss der interessierten Partei nach den geltenden Bestimmungen mitgeteilt worden ist.

2. Rechte, insonderheit Forderungen (beglaubigte und unbeglaubigte), die am 10. Januar 1927 Eigentum juristischer Personen des öffentlichen Rechtes waren.

3. Rechte, namentlich Forderungen (beglaubigte und unbeglaubigte), die aus Anleihen stammen, die von Kommunalverbänden zwecks Erteilung von Kriegsunterstützungen aufgenommen worden sind.

§ 5. Die Entscheidung in Streitfragen, die bei der Ausführung dieser Verordnung entstehen können, steht dem Finanzminister im Einvernehmen mit dem Außenminister zu. Die Ausführung ist ebenfalls dem Finanzminister im Einvernehmen mit dem Außenminister übertragen.

— 67 Millionen Zloty für Arbeitslose. Trotzdem die Anzahl der Arbeitslosen in Polen geringer ist als die in Deutschland und Russland, sind die Summen, die im Jahre 1926 für ihren Unterhalt verausgabt wurden, recht gross. Im Januar 1926 erhielten von den 271 871 im Lande befindlichen Arbeitslosen 155 336 Unterstützung, also 58%. Im Dezember desselben Jahres gab es nur noch 157 460 Arbeitslose, von denen 62 428, also 53%, Unterstützungen erhielten. Zusammen wurden 66 962 000 Zloty verausgabt. Der Fundus für Arbeitslose betrug zu dieser Zeit aber nur 4 424 760 Zl. Von den Arbeitsgenossenschaften flossen für Unterstützungszwecke 20 578 477 Zl. zusammen. Der Staat stellte 65 488 419 Zl. was 3% der staatlichen Gesamtausgaben ausmacht. Für verspätete Einzahlungen der zur Unterstützung Verpflichteten wurden Strafen in Höhe von 7% der Gesamtsumme eingezogen.

— Entziehung des Postdebts. Der „Danziger Arbeiterzeitung“ ist auf Veranlassung des Innenministeriums das Postdebit für Polen entzogen worden.

— Pflanz Maulbeerbäume. Der Herbst, die beste Zeit zum Pflanzen von Maulbeerbäumen, ist da. Um die Zucht der Seidenraupe zu fördern und diese so auszubeuten, wie in andern Ländern (z. B. Deutschland) erlässt die Landwirtschaftskammer einen Aufruf, möglichst viel Maulbeerbäume zu pflanzen, da nur durch die Blätter dieses Baumes die Raupe ernährt werden kann.

— Vorkriegszeitliche Zigaretten? Wie polnische Blätter erfahren, hat das staatliche Tabakmonopol eine grössere Partie russischen Tabaks angekauft, der zur Besserung der Qualität der Tabakerzeugnisse des Monopols verwendet werden soll. Der Ankauf dieses Rohmaterials war bis jetzt nicht möglich, da die russischen Plantagen während des Krieges vernichtet und erst im Jahre 1926 wiederhergestellt wurden. Es sollen auch Original-Tabaksorten vom Balkan und aus Kleinasien bezogen werden, deren während des Krieges vernichtete Plantagen jetzt ebenfalls die vorkriegszeitliche Produktionsnorm erreicht haben. Es ist zu erwarten, dass in Anbetracht des Bezuges guten Rohmaterials die Produktion des staatlichen Tabakmonopols den Konsumenten bedeutend bessere Qualitäten an Zigaretten und Tabak zugänglich machen wird.

— Kampf gegen die Lebensmittelteuerung. Im Kampf gegen die Lebensmittelteuerung soll die Regierung, wie die „A. W.“ berichtet, beabsichtigen, die Einfuhrkontingente einiger Kolonialwaren, besonders für Kaffee, Reis, Gewürze, Tee, Heringe und Schmalz, zu erweitern. Man hat sich namentlich überzeugt, dass sich durch die bisher angewandte Verbotsmethode eine Einfuhreinschränkung unter den notwendigen Bedarf nicht erzielen liess, während andererseits die sich jetzt langsam bessernde Handelsbilanz eine etwas rücksichtsvollere Einfuhrpolitik gestattet.

Swiecie (Schwetz)

* Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Grundstück des Besitzers B. in Schwetawo. Dort wurde Klee in die Scheune gebracht. Das Dienstmädchen befand sich auf dem über der Tenne befindlichen Fach, um den Klee zu packen. Das zweite Dienstmädchen wollte sich auf das Fach begeben, stieg auf die Leiter und das schon oben befindliche Mädchen wollte der anderen das Herauskommen erleichtern, reichte ihr die Hand, wobei sie kopfüber auf die Tenne fiel und besinnungslos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnentzündung fest. Am Montag ist das Mädchen an den Folgen des Unfalls verstorben.

Toruń (Thorn)

* Das hier bestehende Bureau einer inländischen Filmproduktion hatte vor einiger Zeit Damen und Herren gesucht, die demaleinst auf der Leinwand als „Filmsterne“ glänzen sollten. Grosse Scharen zukünftiger „Filmhelden“ und „Filmdiven“ stellten sich ein. Man ging nun daran, die Anwärter zu prüfen, und machte von ihnen kurze Probefilmstücke, die neulich vorgeführt wurden. Das Publikum amüsierte sich vortrefflich; leider aber nicht über das glänzende Filmtalent von dem die Darsteller sichorlich geträumt hatten, sondern über ihre unbeholfenen und eckigen Bewegungen, die das Objektiv der Kamera mit schonungsloser Offenheit festgehalten hatte. Erbarmungsloses Gelächter und viele Zwischenrufe der jugendlichen Freunde und „Kollegen“ wurden von den erwachsenen Zuschauern glücklicherweise nicht aufgenommen, waren sich diese doch darüber im klaren, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist und dass ein ungeschminktes Gesicht weder auf der Bühne noch im Film wirken kann. Mancher und manche werden den Mut zu weiterem Ausharren auf dem Weg zum Filmkünstler wohl für immer aufgegeben haben und in einem anderen, Beruf Befriedigung finden; die anderen werden sich darüber klar sein, dass sie noch viel zu lernen haben, bevor es ihnen glücken wird, einmal einen Staffistenposten in einem Film zu erhalten.

Tczew (Dirschau)

* Hier traf wiederum ein Auswanderer ein, der die Gastfreundschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Anspruch nehmen wollte. Leider war man dort sehr genau, und da der Abenteuerlustige nicht die vorschriftsmässigen Papiere hatte, musste er wohl oder übel die Heimreise antreten.

Starogard (Stargar)

* Ein vom Wochenmarkte heimkehrendes Fuhrwerk fand am Waloensende in der Nähe von Rehwalde ein Motorrad auf

der Chaussee und einen leblosen jungen Mann in Grabe vor. Das Fuhrwerk nahm sich des Unglücklichen an und beförderte ihn nach Stargard ins St. Elisabethkrankenhaus. Wie es sich aus seinen Papieren herausstellte, ist es der Student der Danziger Hochschule Stanislaus Zdzikowski, gebürtig aus Posen. Sein Zustand ist bedenklich, da er innere Verletzungen davongetragen zu haben scheint.

* Durch Feuer eingäschert wurde in den Vormittagsstunden ein Stacken auf dem Felde des Herrn Zielke hier selbst. Der Brand wurde durch spielende Kinder verursacht. Der Schaden ist, da nur gedroschenes Stroh verbrannte, nicht bedeutend (500 bis 600 Zloty).

Gdynia (Gdingen)

* Auf einer kürzlich in Graudenz abgehaltenen Konferenz des Verbandes kaufmännischer Gesellschaften für Pommern wurde die Gründung einer Aktiengesellschaft in Gdingen für den Importhandel und die Errichtung von Magazinen für gesalzene Heringe beschlossen. Da im Zusammenhang mit dem Heringsimport der Bau eines Kühlhauses notwendig geworden ist, hat sich der Verband an den Handelsminister um finanzielle Unterstützung beim Bau einer solchen Anlage gewandt.

Wilno (Wilna)

* Hier wurde ein furchtbarer Mord verübt. Der ehemalige Polizist Boleslaw Piekarski, der wegen Bestechlichkeit aus dem Dienste entlassen worden war und später wegen Mordversuches im Gefängnis gesessen hatte, ermordete seine Frau, worauf er ihre Leiche mittels eines Strickes an einen Nagel hängte, um Selbstmord vorzutäuschen.

Warszawa (Warschau)

* Auf dem Gelände der transatlantischen Radiostation in Babce explodierte eine Granate, die von Dorfbewohnern gefunden war und an der diese herumhantierten. Zwei Personen, die an der Granate beschäftigt waren, wurden schwer verletzt. Dem einen wurde eine Hand und dem anderen ein Bein abgerissen.

* In Warschau ist der erste Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt worden.

Freistadt Danzig

* Von einem wütenden Bullen getötet wurde das 53 Jahre alte Dienstmädchen Bertha Jeniec, das bei der Besitzerin Wilhelmine Taube in Wonneberg beschäftigt ist. Sie hütete auf dem Felde Vieh, als der Bulle, der anscheinend

durch einen Hund gebissen und gereizt worden war, auf sie zustürzte und sie totsties. Der herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, dass bei der Unglücklichen infolge einer furchtbaren 10 cm tiefen Wunde an der linken Kopfseite sofort der Tod eingetreten war.

Sport

Zu den morgigen Motorradrennen, die pünktlich um 1 Uhr beginnen und bei jeder Witterung abgehalten werden, verkehren, wie üblich, zur Beförderung der Besucher wieder Autobusse, und zwar von 11 Uhr ab von der Endstation der Straßenbahn. An den wichtigsten Punkten der Rennstrecke werden Büfettis aufgestellt sein. Besch großes Interesse dieses Rennen in dem Sportreifen gefunden hat, beweist die Tatsache, dass aus entferntesten Gegenden, wie Gieszyn (Leschen), Prow (Zemberg) und Wilno (Wilna) Fahrer ihre Teilnahme angemeldet haben. Es wird sich somit den Zuschauern ein fesselndes Bild ebenrennportlichen Wettbewerbes bieten.

Ein Fußballwettkampf findet morgen, Sonntag, 2 Uhr auf dem Olympia-Sportplatz zwischen Sportklub Grudziadz II und Olympia II statt. Das Treffen dürfte sich recht spannend gestalten, da Olympia II nach der letzten Niederlage die Scharte auszuweichen suchen wird.

Handelsteil.

Grudziadz, 7. Oktober 1927.

Saluten — Warszawa.

Dollar amtlich 8,91, nichtamtlich 8,91 1/4.

Tendenz: behauptet.

Schluss des redaktionellen Teils

— Eine Versammlung der Schuhmacher-Zunftung findet am Montag, den 10. Oktober, um 7.30 abends bei Herrn Dominikowski, Strzelecka (Schützenstr.) 15, statt. Um zahlreichen Besuch bittet. Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziadz.
Fernsprecher Nr. 50.

Seite 8 Seiten.

Letzte Telegramme

Weitere Verhandlungen wegen der Anleihe

Warszawa, 7. Okt. Heute vormittag 11.30 Uhr begannen im Ministerratspräsidium Beratungen des Vizepremier Bartel mit dem Handelsminister Swiatkowski, dem Finanzminister Czerwinski, dem Verkehrsminister Komacki sowie dem Minister für Post und Telegraphie Miedzinski. Gegenstand der Verhandlungen waren Angelegenheiten, die mit der Anleihe in Verbindung stehen.

Warszawa, 7. Okt. Heute 10.30 Uhr abends empfing Vizepremier Bartel Pressevertreter, denen er erklärte, die Vertreter des amerikanischen Konföderiums hätten die Regierung benachrichtigt, dass ihre Auftraggeber heute um 3 Uhr amerikanischer Zeit über die von der polnischen Regierung gemachten Vorschläge zu beraten begonnen hätten. Die Entscheidung des Konföderiums werde für morgen erwartet.

Schließung der bulgarischen Grenze durch Jugoslawien

Belgrad, 7. Okt. Die Erregung über die Ermordung des Generals Stowaczewicz dauert an. Die Untersuchung hat bisher zwar keine positiven Resultate erbracht, es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass das Attentat von mazedonischen revolutionären Organisationen angezettelt worden ist. Die Presse verlangt von der Regierung energische Schritte. Gestern abend ordnete die jugoslawische Regierung die Schließung der bulgarischen Grenze an. Zum jugoslawischen Außenminister kamen die Gesandten Frankreichs und Englands, um sich über die Absichten der Regierung Jugoslawiens zu informieren.

Belgrad, 7. Okt. In der vergangenen Nacht überfielen vier mazedonische Banden das Dorf Kljura an der bulgarischen Grenze und warfen zwanzig Bomben. Die Gendarmenstation, das Steuerhaus und das Postgebäude wurden erheblich beschädigt. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Die Gendarmen haben sofort die Komitatstschib vertrieben. Gleichzeitig haben Kämpfe serbischer Gendarmen mit Komitatstschib bei Skopschintwa an der albanischen Grenze stattgefunden. Auch dort wurden die Komitatstschibanden vertrieben.

Frankreich fordert Rakowskis Rücktritt

Paris, 7. Okt. Der französische Botschafter in Moskau, Herbet, handigte heute Czjczerin eine Note der Regierung Frankreichs ein, in der die ABERUNGUNG des sowjetrussischen Botschafters in Paris, Rakowski, gefordert wird. (Schon seit Wochen spielt die Angelegenheit des Besuchs auf dem Posten des russischen Vertreters in Paris eine Rolle. Rakowski hat

sich nämlich durch sowjetrussische Propaganda bei der französischen Regierung so unbeliebt gemacht, dass seines Bleibens in Paris kaum mehr möglich war. Wäpfer sträubte sich die Sowjetregierung, den Botschafter Rakowski heimzuberufen. Jetzt, auf die kategorische Note Frankreichs hin, gibt es natürlich keine Weigerung mehr.)

Eisenbahnunfall bei Zwow

Zwow, 7. Okt. Ein Personenzug der vom hiesigen Hauptbahnhof in der Richtung Boddhace abfuhr, stieß mit einer Lokomotive zusammen. Ueber zehn Personen erlitten Verletzungen größtenteils nur leichter Art. Beide Lokomotiven wurden beschädigt. Die Schuld an der Katastrophe tragen der Weichensteller und der Lokomotivführer, der das Signal übersehen hat.

Weitere Verhaftungen von litauischen Provokateuren

Wilno, 7. Okt. Auch in den Wojwodschaften Nowogrodok und Bialystok, besonders in der Gemeinde Marcinczany, sind Verhaftungen von litauischen Agitatoren erfolgt. Die dort vorgenommenen Untersuchungen haben erwiesen, dass die Litauer sich bei ihrer antisowjetischen Tätigkeit der Hilfe der Sowjetregierung bedienen haben.

Auffeinerregender Mord und Selbstmord in Berlin

Berlin, 7. Okt. Gestern nachmittag hat der bekannte deutschamerikanische Schriftsteller Dr. Georg Scheffauer seine 28jährige Sekretärin v. Meyer erstochen und sich dann aus dem Küchenfenster der in der 3. Etage gelegenen Wohnung auf den Hof gestürzt. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb der Schwerverletzte. Die Ursache der Tat ist bisher unbekannt. Sch. scheint infolge Nervenüberreizung die Tat verübt zu haben. Eräulein v. Meyers Ruf war über jeden Zweifel erhaben.

Ein dänischer Transportdampfer untergegangen

Kopenhagen, 7. Okt. Der dänische Kohlentransportdampfer „Hermos“, der zur Kriegsmarine gehört, ist während eines starken Sturmes mit der aus 24 Personen bestehenden Besatzung untergegangen. Die Katastrophe ereignete sich bei Thorsminde am Westufer Jütlands.

Bombenattentat in Verona

Rom, 7. Okt. Im Haus der Familie Podesta in Verona explodierte eine dort gelegte Bombe. Sechs Personen wurden schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Gemäss den Resultaten der Untersuchung sind Antifaschisten die Täter.

Von der „D 1230“

Lissabon, 7. Okt. Die Junkers-Amerikafieger, die gestern nachmittag in Lissabon landeten, hatten die Absicht, schon heute ihren Flug nach den Azoren fortzusetzen. Die Wetterstationen haben aber wenig günstiges Flugwetter vorausgesagt. Zurzeit nimmt die Maschine neuen Brennstoff über, und der ganze Apparat wird noch einer eingehenden Prüfung unterzogen. Eine kleine Havarie an einem der drei Motoren soll nämlich mitbestimmend für die Notlandung bei Kap Roca gewesen sein.

Dessau, 7. Okt. Bei den Junkers-Werken in Dessau ist folgendes Telegramm des Junkers-Vertreters in Lissabon eingegangen: Der Start des Junkers-Flugzeuges „D 1230“ kann frühestens am 8. Oktober erfolgen, da die Wetterlage zurzeit ungünstig ist.

„Mazurka“
Das reichhaltige Oktober-Programm:
Element & Roland
Mondain- exzentrisches Tanzduo. Hochelegante Kostüme.
Carina Stimmungs- und Liedervorläuferin
Nora Holsta Charaktertänzerin und Gesangs-
loubrette mit eigenem Repertoire.
Jeden Sonn- und Feiertag **5-Uhr-Tanz-TEE** Jeden Sonn- und Feiertag
Eintritt frei. Orchester: „4 Revoles“ Wedel 1,50 zł.
Tanzleitung: Balletmeister Roland.

Kino Apollo Kino
Heute und die nächsten Tage
Bisher nicht gesehenes Rekordprogramm!
Die drei Niemandskinder
Ein Drama aus dem Leben verarmter Aristokraten in 10 Akte, inszeniert v. Resna Desni u. Olga Czuchowa.
Ferner die Filmbühnen **Betti Bronson** im Sensationsfilm
Auf der Spur des Verbrechens
Außerdem ein lustiges Beiprogramm.
Zusammen 20 Akte.
Anfang 15 und 8.30, am Sonn- und Feiertagen um 4.00

Hotel Königl. Hof
Tel. 73 und 323
Täglich mittags: **Matinée**
6 Uhr: **Konzert**
8 , **Der vornehme Familienabend**
Sonntag, den 9. 10.: **5-Uhr-Tanz-TEE**
Tanzleitung: **A. de René**
Ab 8 Uhr.: **Opern-Abend.** [0670]

Rendez vous aller Durchreisenden
Restaurant
Telef. 735 Grudziadz Telef. 735
Plac 23 Stycznia (Getreidemarkt) 19
Mittagessen (3 Gänge) 1,20 zł
Warme Speisen sowie div. Getränke zu jeder Tageszeit.
Das Lokal liegt an der Strassenbahn-
hauptecke (5 Minuten vom Bahnhof).
Geöffnet bis 1 Uhr nachts.
bedessen à la Karte von 80 gr an.
Inhaber: **J. Grzeszkowiak.**
Rendez vous aller Durchreisenden

Patent-Matratzen und Chaiselongues
eigener Erfindung und sehr dauerhaft.
Klub-Garnituren und -Sessel
gewöhnliche Chaiselongues u. Matratzen
empfehlen zu den niedrigsten Preisen
Patent-Matratzen-Fabrik
Grudziadz, Solna (Salzstrasse) Nr. 3.
Telefon 84
Ausführung sämtlicher Tapezierarbeiten.
Für Tischler und Wiederverkäufer
hohe Rabatte 0572

Solide, moderne, geschmackvolle
Anzugstoffe
für Damen, Herren und Kinder, sowie
Mäntel-, Paletot- und Umhangstoffe
zu **Fabrikpreisen.**
„MARTA“, Lipowa 33
1 Treppe (Eingang Kilińskiego).
Bemerkung: Die Preise sind, da Verkaufsort
in der Privatwohnung, also ohne Geschäfts-
spesen, bedeutend niedriger als in anderen
Geschäften. (3632)

Der berühmte
Zirkus Renz
ist eingetroffen.
Die alte Zirkusherrlichkeit aus vergangenen Tagen ist wieder auferstanden
und wird demonstriert im
Kino „ORZEL“
In den Hauptrollen: **Mary Kid, Mia Pankau** usw.
Die Frau mit den Millionen
Ein erotisches Gesellschaftsdrama. Kampf zweier Frauen um einen Mann.
Außerdem das **Renoste aus aller Welt.** — **Zusammen 20 Akte.**
Trotz enormer Unkosten keine Preisserhöhung! (0664)

Beitrag Deine Warte in der „Weichsel-Post“ zu und du wirst sie reißend los!

Kirchl. Nachrichten
Evangelische Gemeinde Grudziadz.
Sonntag, den 9. Oktober,
10 Uhr: Gottesdienst, 11 1/2
Uhr: Kindergottesdienst,
3-7 Uhr: Soldatenheim
Mittwoch, den 12. Oktober,
5 Uhr: Bibelstunde.

Synagogen-Gemeinde Grudziadz.
Montag, den 10. Oktober,
Vorbereitung nachmittags
5 Uhr.
Dienstag, den 11. Oktober,
vorm. 8 Uhr, nachmittags
5 Uhr.
Mittwoch, den 12. Oktober,
vorm. 8 Uhr, Festausgang
nachm. 5 1/2 Uhr.
Bischofsplatz vorm. 7 Uhr,
nachm. 5 Uhr.

Blumen und Nessel
verkauf günstig. [3672]
R. Manthey, Lisie Katy,
Bahnhofstr. Oweczarki,
Kreis Grudziadz.

4 Rachel-öfen
wegen Umbaus sofort zu
verkaufen.
Kariguth,
Michewicz 8.

Arbeitsmarkt
1 Malergehilfe u. Anstreicher
von sofort gesucht. [3679]
J. Leski, Górna Grupa.

Portier
ehrlich und zuverlässig, mit
auten Zeugnissen sucht sofort
Gemein, Hotel Dworcowy,
Grudziadz. 0673

Junger Dienich, 19jährig,
sucht Lehrstelle
im Kolonial-, Restaurations-
und Delikatessen-Geschäft.
Kwiatkowski, 13674
Ch. nice, Strzelca 28.

1-2 Lehrlinge
vom Lande stellt ein [3673]
Schuhmachermeister
A. Rybaczewski,
Grudziadz, Winowa 64.

Lehrung
für Klempneri gesucht.
Maia Groblowa 2/4.

Kellneriegrüfung
sofort gesucht 0672
Gemrau, Hotel Dworcowy,
Grudziadz.
Ein amüßiges, junges
Mädchen
kann sich von sofort melden.
Bei **Gr. Handlungsgesell-**
schaft, Schützenstraße Nr. 3.
Junge [0668]

Dame
für Kontor und Lager ge-
sucht. Deutsch und Polnisch
in Wort und Schrift. Geht
Offerten mit Angabe der
bisherigen Tätigkeit und der
Gehalts-Ansprüche erb.
G. Kiebold, Grudziadz,
Plac 23-go Stycznia Nr. 27.

Die nichtmädchen
sucht von sofort [3671]
Orlowski, Datkowska 3

suave
von sofort ab 1. November
ein Zimmer
nebst Küche. **Leclair,**
Radzińska 20. [3666]

Kontor
(partiere) und 2 Neben-
räume, nach der Straße
mit 2 Fenstern gelegen, zu
vermieten. Zu erfragen
Klaszowa 7/8, 2 Tr. [3678]

Möbl. Zimmer
evtl. mit Kochgelegenheit
billig zu vermieten Forteczna
Nr. 22, partiere. [3664]

Wolfshund
1 Jahr alt, billig zu ver-
kaufen. Anfragen unter Nr.
3676 an die Weichselpost.

Amerikanische **Wäscherei** **Wäscherei** **Wäscherei**
wäscht und plättet sämt-
liche Wäsche zu billigen
Preisen. [3677]
Pruss,
Groblowa Nr. 52.
Großer **Bieh- u. Pferdemarkt**
findet am Donnerstag, den 15. Okto-
ber 1927, in Lasin statt.
(-) Tomaszowski, Bürgermeister.

Kino Nowości
Variété
Chelmińska 20.
Sonntag nachm.
um 2 Uhr
Gr. Jugend-
vorstellung.
Ab Donnerstag bis Sonntag einschließlich:
Das Rekord-Programm:
„Die Nacht der Rache“
Großes Sensationsdrama in 10 Akten
aus dem Leben einer Schmutzlerin.
„Die kompromittierte Ehefrau“
Erot. Drama mit der Filmstolze **Laura la Plante.**
Zusammen 20 Akte.
Außerdem tritt der berühmte **Verwandlungskünstler**
E. Felden-Ranardi
auf mit seinem phänomenalen Repertoire.
1. Verjüngung vor den Augen des Publikums. 2. Ein
Mann verwandelt sich auf offener Bühne in eine Frau.
3. Aus einer Antike wird eine Spanierin. 4. Ein
Kroko wird in eine alte Lantje verwandelt.

Für wenig Geld
Der moderne **Winter-**
Mantel in a. neuem fasson-
ganz auf Seide
Pelzimit. - Besatz
nur 58⁰⁰
Der elegante **Rips-**
Mantel ganz auf Seide u.
Wattein, mit herr-
lichem Pelzbesatz
nur 98⁰⁰
Mercedes, Rydygosczyz,
Moskwa 2.

Alt-Eisen
Metalle, Produkte aller Art
kauft in großen und kleinen Mengen zu höchsten Tagespreisen [0646]
Josef Radziejewski :: Grudziadz
Tuszevska Grobla 36. Telefon 532.
Ringeisen in großen Mengen vorrätig.


Kopfschmerzen und Entkräftung
sowie Magenbeschwerden, Leber- und Nierenleiden, Gallensteine
Rheumatismus, Arterienverkalkung, Hämorrhoidalleiden entstehen
hauptsächlich durch schlechte Verdauung und Verunreinigung des
Blutes im menschlichen Organismus. 0757
Die Kräuter aus dem Harz von Dr. Lauer wirken günstig
auf die Ver-
dauung der Speisen, reinigen das Blut, vor allem aber heilen
sie den Magen und veranlassen ein regelmäßiges funktionieren
der Leber und Nieren und beseitigen Hartleibigkeit.
Die Kräuter aus dem Harz von Dr. Lauer beseitigen aus
dem Organis-
mus die überflüssigen, unverbrauchten Stoffe und wirken der
Bildung von Rückständen entgegen, deren Folgen Rheumatismus
und Arterienverkalkung sind.
Die Kräuter aus dem Harz von Dr. Lauer beseitigen und
verhindern die
Bildung von Gallensteinen und wirken wohltuend bei
Hämorrhoidalleiden.
Preis pro 1/2 Schachtel 1,50 Zloty, doppelte Schachtel 2,50 Zloty.
Erhältlich in den Apotheken und den meisten Drogenhandlungen.

Künstl. Zähne
Goldzähne, Goldkronen, Brückenarbeit
liert in la Ausführung zu den denkbar niedrigsten
Honorarsätzen
Jacobsons Zahn-Praxis
(besteht seit 1907) [3623]
Sprechstunden: 8-1, 2-7, Sonntags 9-12
Plac 23 Stycznia (Getreidem.) 23, 2 Tr., neben Caté Wielkop. olanka.